

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

275 (4.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738778)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 82 Pf. Man abonnire bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 275.

Oldenburg, Sonntag, 4. Oktober 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der Zwischenfall in Casablanca.

Gen., 3. Okt. Die „Rhein-Weiß-Ita.“ erhält über den Zwischenfall von ihrem Mitarbeiter in Casablanca einen Bericht, in dem es u. a. heißt:
Die Einschiffung der fünf Leute sollte um 12 Uhr vormittags erfolgen, und begab sich in Begleitung des Konsulatssekretärs, Herrn Just, sowie eines Konsulatsoldaten zur Marine. Als sie ins Boot steigen wollten, wurden sie plötzlich von französischen Soldaten angehalten, indem es hieß, das sind Deutsche. Herr Just stellte sich mit erhobenen Armen vor die Leute, die ins Boot sprangen, als er aber hörte, wie man von Anhalten durch Barakke und Kriegsschiff sprach, sprang er selbst nach, um die Leute auf jeden Fall zu beschützen. Unglücklicherweise erfolgte eine heftige Welle in diesem Augenblick das Boot, trieb es auf einen Felsen, eine zweite zog es zurück, und das Boot senkte sich auf die Seite, so daß die Anstöße herausschleuderten. In diesem Augenblick stürzten sich die französischen Soldaten über die Leute her, ergriffen sie, und als der dabei anwesende Konsulatsoldat sie davon abhalten wollte, fielen sie über diesen her, schlugen ihn derartig, daß er von Kopf von oben bis unten überströmt war, zerriß seine Kleidung völlig und begann ihn zu fesseln. Herr Just, der sofort hiergegen Protest erhob, war ebenfalls mittlerweile bereits von den Soldaten umdrängt worden, sein Kopf ihm völlig zerissen, und als er nochmals gegen die Behandlung des deutschen Konsulatsoldaten Protest erhob, wurde er von einem Marineoffizier, dem zweiten Offizier der Hafenbehörde, mit dem Revolver bedroht!

Unterdessen war durch Eingeborene Kunde zum Konsulate gedrungen, wo Konsul Lüderich sofort den Vizekonsul, Herrn Maens, und den Dolmetscher Si Nila er suchte, sich nach der Marine zu begeben. Als Herr Maens an der Marine ankam, fand er vor sich eine aufgeregte Gruppe französischer Soldaten, noch dabei, den deutschen Konsulatsoldaten zu fesseln. Herr Maens, entsetzt über das blutüberströmte Aussehen des Mannes, forderte in energischen Worten den Hafenkapitän auf, den Soldaten sofort freizugeben, was ihm aber weigert wurde. Herr Maens machte den Offizier hierauf nochmals darauf aufmerksam, seine Mißverständnisse aufzuklären zu lassen, er als deutscher Vizekonsul verlange die sofortige Freilassung des Soldaten, der deutscher Gerichtsbarkeit unterliege. Hierauf erst gab der Offizier den Befehl, den Konsulatsoldaten frei zu geben, indem er sagte, daß er sich weiteres vorbehalte. Herr Maens stellte hierauf die gleiche Forderung wegen der an der Seite stehenden, benachteiligten Legionäre, erhielt aber vom Hafenkapitän die Antwort, daß er das nicht könne, sondern daß das Sache des Generals sei. Maens erhob hiergegen sogleich formellen Protest und begab sich mit dem befreiten Konsulatsoldaten sofort zum Konsulat, um dort die Vorgänge zu protokollieren zu lassen.

Gleichzeitig sollte auch ein österreichischer Untertan von Casablanca zum französischen Militärgericht geführt werden. Zwischen den Deutschen, Sievers und Martens, die sich ebenfalls bei der Sache befanden, und den französischen Soldaten und Gendarmen kam es ebenfalls zum Handgemenge, wobei man sie fesseln wollte.

Konsul Lüderich hat sofort den französischen Konsul aufgesucht, wurde aber erst beim dritten Male von Herrn Maigret, der in Abwesenheit Malpertus das Konsulat vermalte, angenommen, der versprach, die Reichswehr an die Militärbehörde weiterzugeben, da er nicht zuständig sei. Herr Konsul L. hat die sofortige Freilassung der in Haft genommenen deutschen Reichsangehörigen, sowie eine Genugtuung für die unverdächtige Behandlung deutscher Reichsbeamten, wie Schlägen, Zerreißen der Kleider und Bedrohung mit Revolver, verlangt.

Ich bemerke noch, daß Herr Just ein Ausweisungspapier des deutschen Konsulats bei sich trug und vorzeigte, wovon zuerst der französische Hafenkapitän absichtlich keine Notiz nahm. Casablanca ist im höchsten Grade erregt, da jedermann weiß, daß die deutsche Behörde sich völlig korrekt benommen hat. In besseren Kreisen herrscht eine starke Gärung der Eingeborenen gegen Frankreich, die Frage, ob es sich Deutschland gefallen lassen muß, daß seine Reichsbeamten von französischen Soldaten und Offizieren geschlagen und mit dem Revolver bedroht werden. Heute morgen, 26. September, hat das Konsulat von französischer Seite noch nichts gehört.

Ich betone nochmals, daß das Konsulat nach Instruktionen und völlig korrekt gehandelt hat und eine energische Vertretung der berechtigten Forderungen des Konsuls Lüderich durch die Regierung unbedingt nötig ist.

Paris, 3. Okt. Ueber die Umstände, unter denen Ge-

neral d'Amade in den Besitz des Schriftstückes gelangt ist, mit dem der Sekretär des deutschen Konsuls in Casablanca beauftragt war, die Deuteure der Fremdenlegion einzuschiffen, berichtet der Korrespondent des Matin, daß der Sekretär im Verlaufe des Zwischenfalles dem französischen Marineoffizier ein Schriftstück vorwies, um seine amtliche Eigenschaft darzutun. In demselben Augenblicke wurde die Aufmerksamkeit beider auf das zwischen den Soldaten des deutschen Konsulats und französischen Matrosen entstandene Handgemenge gelenkt. Der französische Marineoffizier habe hierbei das Schriftstück mechanisch in die Tasche gesteckt und dann dem General d'Amade übergeben.

Paris, 3. Okt. Ministerpräsident Clemenceau erhielt von General d'Amade einen Bericht über den Zwischenfall bei Casablanca, der mit den bisher veröffentlichten Mitteilungen völlig übereinstimmt. Er hält an der Auffassung fest, daß zuerst ein französischer Soldat von den Matrosen des deutschen Konsulats geschlagen worden ist.

Die Stimmung der Marokkaner.
Paris, 3. Okt. Die Stimmung der Marokkaner kennzeichnet der vom „Journal“ in das Innere Marokkos entsandte Berichterstatter de Reziere in seinem ersten Briefe aus Mekem in folgender, kurzer Stelle: „Das ganze Land ringsum ist für Malak Hadid Feuer und Flamme. Das könnte uns so ganz gleichgültig sein, aber was höchst traurig ist, man befindet gleichzeitig eine unüberlegte Bewunderung für die Deutschen. Das geht so weit, daß mein jüngerer Mohammed mir erziel, um Gelegenheiten zu vermeiden, die mein Charakter als Franzose mir zuziehen könnte, wenn ich ihn unvorsichtig eingehende, mich bei meiner Durchquerung des Landes als einen deutschen Doktor auszugeben. Ich weigerte mich entschieden, darauf einzugehen, aber da ich Mohammed über meine Hartnäckigkeit sehr betrübt sah, machte ich ihm das Zugeständnis, als belgischer Dolmetscher anzutreten.“

Das Unglück auf der Hochbahn.
Berlin, 3. Okt. Die Hochbahngesellschaft hat der Aufsichtsbehörde wissen lassen, daß sie den bei der Hochbahnkatastrophe verunglückten und den Familien der Toten im weitestgehenden Maße Entschädigungen bewilligen wird und die ganze Angelegenheit auf gültigen Wege geordnet werde. Zu diesem Zwecke ist eine aus Vertrauensmännern bestehende Kommission ernannt, um mit den Geschädigten über deren Ansprüche zu verhandeln und die Berechtigung derselben zu prüfen. Ein gerichtliches Nachspiel wird also voraussichtlich die Hochbahn-Katastrophe nicht haben.

Das deutsche Flottenbauprogramm in englischer Fassung.

London, 3. Okt. In seiner Rede in Crawshawbooth führte der erste Kommissar für Arbeiten und öffentlichen Bauten, Harcourt, noch bezüglich der angeregten Flottenangelegenheit aus: Die Aufnahme einer Anleihe zum Bau von Kriegsschiffen und Geschützen schließe fast jede finanzielle Täuschung und jeden wirtschaftlichen Fehler in sich, den man sich denken könne. In Deutschland seien die Finanzen nicht dazu angetan, um das Flottenprogramm zu erweitern. Das Geld habe deshalb durch eine Anleihe aufgebracht werden müssen. Man habe gesagt, weil Deutschland kein sich auf sieben Jahre erhaltendes Flottenbauprogramm auf eine Anleihe gegründet habe, solle England dem Vorgehen Deutschlands folgen. Warum sollen wir das? Was wir brauchen, sind Ergebnisse, und wenn wir, wie es der Fall ist, glauben, daß wir diese Ergebnisse mit gleicher Sicherheit und weit größerer finanzieller Stabilität durch unsere bisherigen Methoden erreichen können, so wollen wir doch nicht unsere Zukunft zu trügerischen Anleihen nehmen.

Reichstagswahl.
Remel, 3. Okt. Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl für Königsberg 1. Remel-Bezirk wurden insgesamt 14 505 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Geh. Regierungsrat a. D. Schwabach (nat.-lib.) 9727, Wuttferet (konf.) 2904 und Sofer (soz.) 1852 Stimmen. Zerplittert waren 22 Stimmen. Schwabach ist somit gewählt worden.

Sauscheidung bei Anarchisten.
Berlin, 3. Okt. In den letzten Tagen sind polizeiliche Sauscheidungen bei hiesigen Anarchisten vorgenommen worden. Im Anschluß daran werden in einer Anzahl größerer Städte, namentlich in solchen, in denen anarchistische Klubbildungen existieren, Sauscheidungen stattfinden. Es dürften etwa 15 Städte in Betracht kommen. Die Maßnahme erfolgt deshalb, weil die Anarchisten eine große antimilitärische Demonstration planen.

Die Orientbahn.
Sofia, 3. Okt. Die Regierung erteilte der Orientbahn auf ihren Protest folgende Antwort: Die bulgarische Regierung ist nicht in der Lage, die Eisenbahn herauszugeben und wird auch nicht in dieser Angelegenheit mit der Forderung unterhandeln.

Gien Scheusal.
Gießen, 3. Okt. Gien verurteilte die Strafkammer den Tagelöhner Heinrich Ulbrich wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen 12- und 14-jährigen Kindern, die er sogar mißbrauchte, als seine Frau auf dem Totenbette lag, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Dynamitexplosion.
Budapest, 3. Okt. In einer Kohlengrube arbeiteten 40 Arbeiter mit Dynamit, um Gestein zu sprengen. Infolge unvorsichtiger Santerens mit dem Explosivstoff fand eine furchtbare Explosion statt, wobei ein Arbeiter getötet, 12 schwer und 14 leicht verwundet wurden.

London, 3. Okt. Der Standard meldet aus Hongkong, das chinesische Finanzministerium habe beschlossen, für China die Silberwährung beizubehalten. Ferner wird dem Blatte gemeldet, nach Mitteilung chinesischer Zeitungen werde der Große Rat 1910 abgeschafft werden, so daß von da ab das Kabinett die erste Regierungsbehörde bilden wird.

Was wird nach acht Jahren sein?
Newport, 3. Okt. Großes Aufsehen machte eine Rede, die Roosevelt's Schwiegerohn, das Mitglied des Repräsentantenhauses, Longworth, vor einer großen Volksversammlung anlässlich einer Festlichkeit in Rod Island gehalten hat. Er sagte, William Taft wolle die nächsten acht Jahre hindurch Präsident bleiben. Dann solle das Volk Roosevelt wiederauswählen. Man meint, daß Longworth die Regierung nicht ohne die Zustimmung Roosevelts getan haben kann. Deshalb knüpfen sich daran die lebhaftesten Erörterungen in den Lagern beider Parteien.

Wieder ein Schülerelbstmord.
Bromberg, 3. Okt. Hier ist ein bedauerlicher Schülerelbstmord vorgekommen. Der Quatuor Richard Remm hat sich im Walde erhängt, weil er eine schlechte Genesung erhalten hatte.

Kleine Depeschen.
Wien, 3. Okt. Baron Verenthal wird am 9. Oktober im Austausch der österreichischen Delegation ein Exposé über die auswärtige Politik erstatten.

Bayreuth, 3. Okt. Ein betrübender Unfall ereignete sich heute beim hiesigen 7. Inf.-Reg., das eine Feuerwehrgübung machte. Von der ganz ausgezogenen Leiter brach der obere Teil ab. Ein Unteroffizier, der herunterfiel, wurde getötet, 2 Soldaten wurden schwer und einer leicht verletzt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigen bezogenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Briefe über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizuliefern.

Oldenburg, 4. Oktober.

* Ordensverleihung. Der Großherzog hat dem Oberarzt Dr. Franz Behndt in Berlin in Anerkennung seiner Teilnahme an den Kämpfen in Südbestafrika das Ehrenritzenkreuz 2. Klasse mit Schwertern, ferner den Hauptleutnant Wulff in Katesau und Sattenbach in Duiendorf das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen.

* Zur Landtagswahl. Man schreibt uns: Große Unklarheit scheint unter den ländlichen Wahlmännern des ersten Wahlkreises zu herrschen. Die auf heute angelegte Wahlmännerversammlung findet nicht statt, weil eine Reihe Wahlmänner sich weigern, an einer Versammlung teilzunehmen. Das die Sozialdemokraten eingeladen sind. Die Versammlung ist auf Mittwoch nachmittags 4 Uhr verberoben, die Sozialdemokraten sind nicht geladen. Nun soll ein anderer Teil der bürgerlichen Wahlmänner beabsichtigen, auch dieser Versammlung fernzubleiben. Man vermutet, daß man durch das Fernbleiben der Sozialdemokraten für gewisse Kandidaten eine günstigere Situation schaffen will.

Die Wahlmänner von Butjadingen, Drake und Gieseler waren gestern zusammen und haben sich mit 46 gegen 45 Stimmen gegen die direkte Landtagswahl erklärt. Dadurch wird die Wiederwahl der bisherigen Kandidaten aufs Neue gefährdet.

In Delmenhorst haben die Sozialdemokraten Bürgermeister Koch, Lehrer Rade und Pastor Vulling in Wilbeshausen zu unterziehen beschlossen.

* Die Großherzoglichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sind dem Publikum während der Wintermonate, 1. Oktober bis 31. März, wie folgt unentgeltlich geöffnet: 1. Gemäldesammlung im Augusteum; Wochentags von 10-11 Uhr, Sonntags, sowie Ernte- und Reformationsfest und am zweiten Weihnachtstage von 12 bis 2 Uhr, an jedem ersten und dritten Sonntag des Monats von 11-2 Uhr. 2. Naturhistorische und Altertümer-Sammlung im Museum; Mittwochs und Sonnabends von 2-4 Uhr, Sonntags, sowie am Ernte- und Reformationsfest und am zweiten Weihnachtstage von 12 bis 2 Uhr.

* Ein wohlgeklungenes Gruppenbild der ehemaligen Unteroffiziere des 2. Bataillons Oldenburgischen Infant.-Regiments Nr. 91 hat der Photograph Brünning hier selbst angefertigt und wird dieselbe ausstellen. Wie aus der am Rahmen befestigten Widmung hervorgeht, soll dasselbe dem aktiven Unteroffizierskorps des 2. Bataillons zur Erinnerung an das im Juli stattgefundene 50-jährige Stiftungsfest der Unteroffiziers-Vereinigung des 2. Bataillons überreicht werden.

* Auf die beiden Lichtbildervorträge, die Museums-Direktor Dr. Pollebr aus Magdeburg hier Freitag und Sonnabend im Kunstverein über die Neuerungs- und

En Kunst und R... fge w erbe veranfalet (siehe die heutige Anzeige), glauben wir ganz besonders aufmerksam machen zu sollen. Dr. Kollbahr hat sich letztesmal durch seinen Vortrag über die neue Landwirthschaft vortreflich eingeführt, außerdem ist er aus seinen Schriften als ein kunsthistoriker von solcher Bedeutung bekannt, daß man ihn gern wieder hören wird.

* Naturwissenschaftlicher Verein. Es sei nochmals an den am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Lippius über "Natur und Geist" erinnert. Dr. Lippius, ein Schüler des berühmten Philosophen Windt in Leipzig, hat sich durch seine ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Vorträge einen Namen gemacht. Ueber Kartenverfälschung an Nichtmitgliedern Näheres im Inseratenteil. Anmeldungen zur Mitgliedschaft (2 M.) nimmt Herr Segelken (Kafinoplatz) entgegen.

* Dachbedeckung. In Städten wie ländlichen Orten werden neuerdings zur Eindeckung der Dächer von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vielfach Zementplatten verwendet und aus diesen durch verschiedene Farben allerlei Figuren, Jahreszeiten und Buchstaben großen Maßstabes gebildet. Derartige Dächer genähren durch ihre bunten und unruhigen Flächen in den meisten Fällen einen geradezu häßlichen Anblick. Die Tatsache, daß besonders auf dem platten Lande diese Dachbedeckungen immer gebräuchlicher werden, hat nach den Verh. Kol. N. den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, die nachgeordneten Behörden darauf hinzuwirken, daß § 1 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften u. v. m. vom 15. Juli v. J. eine geeignete Handhabe bietet, um derartigen Bauausführungen entgegen zu treten, wenn sie die Straßen des Ortes selbst oder das Ortsbild gröblich verunstalten. Er hat eruchtet, die Polizeibehörden mit entprechender Anweisung zu versehen, soweit dies noch erforderlich sein sollte, und nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es sich für die Polizeibehörden empfiehlt, die Lage der Dachbedeckung bereits bei der Erteilung der Baugenehmigung zu prüfen, um zu vermeiden, daß ein Verbot zur Beseitigung von Zementplatten in der oben beschriebenen Art erst nach der Befestigung des Materials durch den Bauenden erlassen wird.

* Ueber den Zusammenschluß der Ziegelfabrikanten wird uns geschrieben: Hinsichtlich an die vor einiger Zeit durch die Blätter gegangene Notiz, betreffend Gründung einer Ziegelfabrikvereinigung in der Preussischen Weichsel, können wir heute mitteilen, daß es sich damals um Vorberathungen handelte, die erst jetzt zum Abschluß gelangt sind. Unter der Firma "Vereinigte Oldenburgische Klinkerwerke, Wadhorn", hat sich der größte Teil der Oldenburgischen Klinkerzeileien jetzt zusammengeschlossen zu dem Zwecke, durch scharfe Ueberwachung der Fabrikation, einheitlich strenge Sortierung, einheitliches Format u. v. m. dem alten guten Rufe des Wadhorn's Klinkers erneut in erhöhtem Maße Geltung zu verschaffen und durch Zentralisierung des Verkaufes den ruinösen Preisunterbietungen ein Ende zu machen. Wie nötig diese Neuordnung war, erhellt am besten daraus, daß in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Betrieben still gelegt worden sind und weitere Betriebseinsparungen in Aussicht standen. Mäße der Zusammenschluß dieser wohl ältesten Oldenburgischen Industrie ihr eine weitere gesunde Entwicklung auf lange Jahre hinaus sichern.

* Marktbericht. Die Auswahl an Lebensmitteln war gestern eine recht gute. Das Angebot an Eiern, die nach Eröffnung der Zoog ihren Eingang in die Markthalle gehalten haben, war ebenfalls gut, und die Preise schwanken hierfür zwischen 2,50 bis 3,50 M. Nebhühner wurden für 1-1,20 M. angeboten. Der Preis für geschlachtetes Hausgeflügel bewegte sich in bescheidenen Grenzen. Vereinzelt wurden auch junge Mastgänse angeboten, Suppenhühner kosteten 1,40-1,80 M., Tauben 50-60 ¢ das Stück. Für Fleisch- und Würstchen wurden die üblichen Marktpreise gefordert. Butter und Eier waren immer noch hoch im Preise. Kohl war in guter Auswahl und annehmbaren Preisen vorhanden. Kartoffeln kosteten 1-1,10 M. der Scheffel. Der Preis für Äpfel und Birnen schwante zwischen 2-4 M. Zwetschen kosteten 2,50 M. der Scheffel.

* Ziegenzuchtverein Oldenburg. Der Vorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, das Gedgeld herabzusetzen, und zwar für die Ziegen der Mitglieder auf 50 ¢ und für die der Nichtmitglieder auf 1,50 M. Für die 1,50 M. kann jeder zugleich auch die Zugehörigkeit zum Ziegenzuchtverein erwerben, er braucht dann nur seinen Namen in eine Liste einzutragen, die bei jedem Wochkalender ausliegt. Der Wochkalender ist verpflichtet, diese Liste auf Verlangen vorzulegen. Nach Eintragung ist er Mitglied und hat nun für jede weitere Ziege nur 50 ¢ Gedgeld zu entrichten. Ferner wurde beschlossen, bei Bedarf von weiteren Zuchtböden nur noch reinrassige Saanenböde, und von diesen nur das beste blutfreundliche Material zur Zucht anzukaufen. Der Vorsitzende bemerkt, man könne oft von Ziegenbesitzern die Ansicht aus-

sprechen hören, es sei einerlei, was für eine Ziegenrasse man halte, Ziege sei Ziege, darum hätte auch ein Ziegenzüchter keinen praktischen Wert. Diese Ansicht sei durchaus unfinnig, die Saanenziege sei das milchreichste von allen Gattungen, besonders für den armen Mann, Arbeiter und kleinen Beamten, sei für der hiesigen Landziege in jeder Weise überlegen, besonders auch, daß sie eine bedeutend höhere Milchergiebigkeit aufweise, auch weil die Lämmer einen höheren Verkaufswert haben, hohe Preise erzielen, weil sie nicht so wädhlerich im Futter ist, und besonders auch durch die vorzügliche sähme Milch, die bei einer einigermaßen sachgemäßen, reinlichen Behandlung nichts von einem strengen Geschmack an sich hat, der meist bei der Milch der Landziegenrasse vorhanden ist. Zu bedauern sei, daß eine große Zahl von Ziegenhaltern in Oldenburg noch arbeitstüchtig und dem Verein nicht angehöre, überhaupt noch kein Interesse zeige an der rationalen Zucht eines so nützlichem Tieres, wie es die Ziege ist. Trotzdem der Ziegenzuchtverein Oldenburg infolge dieser Interesslosigkeit noch verhältnismäßig wenig Mitglieder zählt, steht er mit seinem Zuchtmaterial doch schon in erster Reihe, seine acht reinrassigen Zuchtböde sind fast alle erstklassig und repräsentieren einen Wert von mindestens 500 M. Große Freude und Begeisterung hat es dem Verein bereitet, daß die Gemeindeverwaltung den Zweck des Vereins, seine Arbeiten und Bestrebungen anerkennt, hat doch der Gemeinderat von Oldenburg dem Ziegenzuchtverein 100 M. zur Verfügung gestellt. Diese Anerkennung wird dem Verein, besonders dem Vorstande, eine Aufmunterung sein, weiter zu arbeiten im Interesse der Ziegenzucht. Sontschlich werden auch bald diejenigen Ziegenhalter, die dem Verein noch nicht angehören, die Einsicht gewinnen, daß es in ihrem Interesse liegt, wenn sie dem Verein beitreten. Die von vielen gewünschte Ziegenversicherung würde dann auch ins Leben gerufen werden können, während es bei der jetzigen Mitgliederzahl nicht durchführbar ist. In den hiesigen Zeitungen soll betreffend der Forderung eine Bekanntmachung erlassen werden (siehe Inserat), um den Nichtmitgliedern zu zeigen, daß es ihnen leicht gemacht wird, in den Verein einzutreten.

* Kaufmännisch-Pflanzung, "Acanja", Aktien-Gesellschaft. Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer kündigt die genannte Gesellschaft die beschlossene Erhebung ihres Aktienkapitals an und fordert zur Zeichnung eines Gebühretrages bis zu 400.000 M. Aktien auf. Die 1904 ins Leben gerufene Gesellschaft besitzt 6000 Hektar Land am Rammersberg und hat bereits rund 800 Hektar zur Kaufmännisch und Rasen bepflanzt. Die Bilanz zeigt, daß das ganze Terrain und die Pflanzung mit nur etwa 600.000 Mark zu Buche steht, was angesichts des ausgedehnten Landbesitzes gering erscheint. Außerdem verfügt die Gesellschaft noch über genügende Vorräthe. Bei dem Prospekt berührt es angenehm, daß er keine bestimmte Dividendenhöhe verpricht, sondern nur auf Grund der bisherigen Ergebnisse von Kaufmännisch- und Rasenpflanzungen in Kamerun eine gute Verzinsung des Kapitals in Aussicht stellt. Der außerdem im Prospekt enthaltene Hinweis auf die Erfolge der Kaufmännischpflanzungen in Senegal und der Malajischen Staaten verdient ebenfalls besondere Beachtung und dürfte das deutsche Publikum zu einer regeren Beteiligung an solchen kolonialen Unternehmen bewegen.

* Taufmännisch, die älteste Distriktion, von der in den "Nachrichten" schon öfter die Rede war, feiert am 25. Oktober ihren 105. Geburtstag. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohne in Melsberg.

* Großherzogliche öffentliche Bibliothek. Im Lesezimmer stehen aus und werden von Montag, den 12. d. M., ab verliehen: 1. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, 17. Bd., erste Abteilung: Predigten des Jahres 1525. 2. Hellwig, Verbrechen und Aberglaube. 3. Warburg, Kulturpflanzen der Weltwirtschaft. 4. Lehmann, Deutsche Poetik. 5. Horstmanns, Die königliche Bibliothek in Berlin. Vier Vorträge. 6. von Rares, Karten von Letztes. 7. Aus den Tagen Wisnards. Politische Essays von Otto Gildemeister. 8. Jahrbuch der königlichen Preussischen Kunstsammlung. Bd. 28, 1907, nebst Beilage. 9. Kalch, Parastudien. 10. Reiffenstein, Frankfurt a. Main in Bauwerken und Straßenbildern. Außerdem liegen bei den Zeitschriften die bisher erschienenen Teile folgender Lieferungswerke aus: 11. Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständlicher Darstellung, herausg. v. Siebel. 12. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausg. von Conrad u. a., 3. Aufl. Auf Verlangen wird ferner zur Verfügung gestellt: 13. Die Galerien Europas. Neue Folge. Heft 1-15.

* Einen Parteisekretär suchen die vereinigten freisinnigen Parteien Oldenburgs und Ostfrieslands jetzt im "Zeitungsvorlag". Als Gehalt werden 3600 M. und Reiseböden angeboten. Er muß selbständig organisieren, agitieren und ein kleines Halbmonatsblatt leiten können.

* Longierhalle. Eine Vorstellung für Auswärtige findet heute nachmittags 4 Uhr statt. Abends 8 Uhr ist die Abendsvorstellung. In beiden Vorstellungen gelangt die hier mit jubelndem Beifall angenommene Operette "Die Leber'n großen Leids" ungekürzt zur Aufführung. Nur frühes Kommen sichert Platz. Vorverkauf in der Longierhalle von 11-2 Uhr. (S. Anz.) * Eingetragene ins Handelsregister ist zur Firma B. Grönbeim in Lönningen: Selige Inhaber der Firma ist Pauline Maria Josephine Grönbeim zu Lönningen.

* Konsumverehrer eröffnet: Waler Karl Toben in Feber; Konsumverehrer: Rechnungsführer Aug. Follers in Feber.

* Der Klub "Gedweiss" hält heute wieder eines seiner beliebtesten Feste in Weizens Etablissement (Zuh.: Joh. Buchmann) zu Radorf ab. Unter anderem findet ein Freischützen und Preisregeln für Herren und Damen statt, zu welchen wertvolle Gewinne an die besten Kugler und Schützen gelangen. Siehe Inserat.

ns. Vohlenberge, 3. Okt. Gestern ereignete sich hier folgender betrübender Unglücksfall. Das zweijährige Kind des Arbeiters Heimboch spielte mit den Kindern der Nachbarn und stürzte hierbei in eine nicht abgedeckte Jauchegrube, worin es seinen Tod fand. Für die Eltern ist dieser Fall doppelt schmerz, da erst vor mehreren Wochen ihnen auch ein Kind durch den Tod genommen wurde.

ns. Friesische Wehe, 3. Okt. Die Kartoffelernte fällt hier nicht so reichlich aus, wie man anfangs dachte, und ist daher der Preis auch noch ziemlich hoch. Der Scheffel Kartoffeln wird hier mit 1,00 und 1,10 M. bezahlt.

* Goldenstein, 3. Okt. Gestern fand hier Pferdemützung statt. Da die Pferdebesitzer fast aus der ganzen Gemeinde mit Pferden und Fahrwerk erschienen mußten, boten die Strohen ein sehr lebhaftes Bild. Gestern ereignete sich dabei auch ein betäubender Unglücksfall. Zwei Pferdebesitzer hatten ihre beiden Einspanner zusammen vor einen Wagen gespannt, weil letzterer auch mit vorgeführt werden mußte. Das machte die Pferde unruhig und sie gingen schließlich durch. Dabei stürzte der Unterförster Feldhaus aus Gleichgewicht unglücklich auf den Kopf, das er betäubend liegen blieb, der Wagen über ihn wegging und er auch nach einem Beinbruch erlitt. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. in B. Herr Dr. Willers hält sich augenblicklich zur Vollendung seiner Kur auf dem Lande auf. Er wird keine Praxis in 4-5 Wochen wieder aufnehmen können.

N. N. in D. Aus Bremen teilt man uns mit, daß das Stadtheater zum Caruso-Gaßspiel bereits lange ausverkauft ist.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie.

Nordamerika: "America", 1. Oktober 12 Uhr mittags von Newport über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg; "Belgaria", nach Boston und Baltimore, 1. Oktober 9 Uhr 15 Min. morgens 1. Oktober passiert, "Deutschland", von Newport kommend, 1. Oktober 4 Uhr 10 Min. nachmittags von Cherbourg nach Hamburg, "Kaiserin Auguste Victoria", nach Newport, 1. Oktober 11 Uhr morgens Cherbourg passiert, "Kallango", 30. Sept. 1 Uhr nachm. in Newport ans. "Batricia", von Newport kommend, 1. Oktober 4 Uhr nachm. auf der Elbe.

Westindien, Mexiko, Südamerika: "Atahualpa", nach Havana und Mexiko, 1. Oktober 12 Uhr mittags von Havre, "Calabria", nach Westindien, 30. Sept. in St. Thomas, "König Friedrich August", heimkehrend, 1. Oktober 12 Uhr mittags von Buenos Aires, "Kronprinzessin Cecilia", von Havana und Mexiko kommend, 1. Oktober 7 Uhr morgens in Santander angekommen und 12 Uhr mittags weitergegangen, "Mecklenburg", nach Westindien kommend, 2. Oktober 1 Uhr morgens in Havre, "Niederwald", nach Westindien kommend, 30. Sept. 12 Uhr nachts in Havre, "Sachsenwald", nach Westindien, 1. Okt. in St. Thomas.

Ostasien: "Scandia", auf der Ausreise nach Ostasien, 1. Oktober 7 Uhr 50 Min. abends Cherbourg passiert, Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft: "Maganan", Schieders, 1. Okt. ein. Quellan passiert, "Saffi", Epieier, 1. Okt. von Lifabon nach Hamburg, "Portimao", Niemann, 2. Okt. in Lifabon.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten: Dr. Ludwig Hamel, des Lokalen: J. Kloppe. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widde, Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Wirkliche Ersparnis in Küche mit **MAGGI's Würze** der Schutzmarke Kreuzstern. **Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden!** erzielt jede Hausfrau **MAGGI's Würze** - Probefäßchen 10 Pfg. - "MAGGI's gute, sparsame Küche".

Verdingung. Die Lieferung an Verpflegungsgewandenen aller Art, auschl. Fleisch für die Küchen des 3. Bataillons Oldb. Inf.-Regts. Nr. 91 für die Zeit vom 1. November 1908 bis zum 31. Oktober 1909 soll an den Wirtshausbesitzer, den die Übernahme der Küchenabfälle an den Weidbieten verabrechen werden. Die Bedingungen können vom 5. d. Mts. ab in der Zeit von 9-12 uhr, u. 4-6 Uhr nachm. auf dem Rahnmeister-Geschäftszimmer in Kaserne IIa eingesehen werden. Offerten mit der Aufschrift "Offerte auf Lieferuna" sind verpackt bis zum 10. d. Mts. auf d. Rahnmeister-Geschäftszimmer oder an den Küchenbuchführer abzugeben.

Verdingung Die Lieferung von **Verpflegungsgewandenen**: Viktualien, Kartoffeln, Milch u. v. m. - auschl. Fleisch - für die Zeit vom 1. November 1908 bis 31. Oktober 1909 soll an den Wirtshausbesitzer vergeben werden; desgl. die Übernahme der **Küchenabfälle** an den Weidbieten. Angebote sind verpackt bis zum 15. Oktober 1908 auf dem Rahnmeister-Geschäftszimmer abzugeben, wobei auch die Bedingungen eingesehen werden können.

I. Abteilung Feldart. - Regts. Nr. 62. Oldenburg. Habe Auftrag, ein in Lauenburg (Holstein) besagene Kanonfertige **Handstille** groß 20 Zentner, gute Gebände, erstklassiger Weizenboden, einschließlich vollständigem Inventar und Ernte, für 35.000 M. bei 1000 M. Anzahlung zu verkaufen. (Besitzer ist nicht abgeneigt, eine kleine Bestimmung hier in Tauch zu nehmen.) **Ferner** Landbelle, groß 13,62 Hektar, dorthin, mit Inventar und Ernte, für 24.000 M. bei 7000 M. Anzahlung. **Sodann** 1 Hof (58 Hektar), artverändert, bester Weizenboden, mit neuen, herrschaftl. Gebäuden, Inventar u. v. m. 7 Pferde, 30 Stück Rindvieh, Schafe, Schweine u. v. m., komplettes landw. Inventar sowie arthorger Ernte, Frankfurterbader sofort. Preis 120.000 M., Anzahlung nach Uebereinkunft. Mit jeder gewinnlichen Ausstattung gerne zur Hand. **Dtto Meyer.** **Rahnfeld.** An verk. eine junge, milchgebende Ziege. **W. v. Klotzger.**

Stadtmagistrat Oldenburg. Diensten, den 13. Okt. d. J. werden die öffentlichen Wasserzweige der Stadtgemeinde Oldenburg, sowohl die der engeren Stadt, wie die des Stadtbereichs, namentlich auch die Haaren und die Stadtröhren, einer Schaunung unterworfen werden. Die Überantworte werden dieselben bis dahin auf Vernehmung einer Gebühre bis zu 60 M. und der Ausführung eines veräußerten Arbeit auf ihre Kosten in schaufröhen Zustand zu setzen. Die gezielte Unterhaltungslast der Wasserleitungen umfasst: a) die Reinhaltung der Wasserleitungen und des Wassers von Schlamm und Kalk und, soweit erforderlich, von Säuren und Gelsäuren; b) die Reinigung des Klappnetzes von Wassersteinen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzweigs, soweit dies mit ge-

Militär- und Beamten-Wägen-Fabrik. Größte Auswahl. Billigste Preise. Feinste Ausführung. **Fr. Hartmann, Steinweg 2a.** **Englische Salontohlen** verkauft noch fortwährend frei Haus zu Sommerpreisen **G. Hotes.**

Landstelle, best. aus dem vor einigen Jahren neuerbauten Wohnhaus mit anstößend. Scheun und ca. 20 Sch.-Z. Weidenland und Garten, unter der Hand zum beliebigen Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es bietet sich hier eine recht günstige Kaufgelegenheit für einen Milchhändler. **Th. W. Albers,** Auktionator, Oldenburg, Radorfierstr. 34.

Am Montag vormittag, 11 Uhr, werden auf dem Hofe der Kaiserne IV 2 ausrangierte Pferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. 1. Abteilung Feldart., Regiments Nr. 62.

Für 48 Mark versende ich eine hochelegante, hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fußbetrieb, m. allen Neuerungen, ausgestattet, inkl. hochfein poliertem Kasten und sämtlichem Zubehör.

Zu verkaufen: Bigon, Goldparman, Galbill, Kleinlein. Milchbrinkstraße 14, a. Bahnhof.

Die Erneuerung der Sole zur 4. Klasse hat unter Vorzeigung der Sole 3. Klasse bis zum 6. Oktober zu erfolgen. Kauflose 1/10 1/8 1/4 1/2 1/1 sind noch zu haben. Otto Wulff, str. 14 Königl. Lotz-Einnehmer.

Zu verkaufen 2 Barplätze. Näheres beim Restaurateur Bogemann, Nordoststraße Nr. 63.

Jagdflinten in größter Auswahl von 30 Mart an, Jagdpatronen empfiehlt M. Hellmerichs, Brate. Wollerei-Genossenschaft Wardenburg, e. G. m. b. H. Die Mitglieder haben vom 1. Jan. 1909 neu zu vergeben. Offerten sind im verschlossenen Couvert gegen den 20. Okt. d. J. einzureichen. Der Vorstand.

Abfuhr-Gesellschaft Eversten. Die Hebung der Gebühren für die Entleerung der Kisten und Abholung von Mische, Straßen- und Sperrgut für die Zeit vom 1. August bis 30. Oktober 1908 findet vom 3. bis zum 17. d. M., vorm. von 9-1 Uhr, im Geschäftszimmer, Markt 12, statt.

Für Gebühren, welche in den Gebührenterminen nicht entrichtet werden, ist bei der Einmündung ein Botenlohn von 10 \$ zu entrichten.

Klostergelähmte eines Hilarus hinter Kette und Schleier 2 Bde. 400 S. Mk. 2.50. Die Nacktheit 110 S. 60 Abb. 2.00. Interess. Preisliste III. Katalog gratis. Röpke & Co. Buchh., Bremen.

Zu verkaufen 2 ein. Esfen (ein recht großer) und 1 Dynamo mit Zubehör. Westfambir. 32. Kohr. H. S. d. Biegelhoff. 77. Zwickelstr. 3. verl. 1 j. deutsch. Schalterhand. S. Wahlenbrod.

Fussballklub „Union“, Osterburg, gegr. 1904. Am Sonntag, den 4. Oktbr. 08: Ball in G. Frohns Eilen zu Osterburg Umfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Zur Linde. Inh. G. Krückeberg. Klub „Hera“. Sonntag, 4. Okt. 1908: Großer Ball mit Belohnungen. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

Kriegerverein Oldenburg vor d. Heiligengeisthof. Am Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Vereins-Versammlung im Saal zum Hindenhof. Die Tagesordnung wird in d. Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreicher Besuch bittet Der Vorstand.

Klub „Edelweiß“ gegr. 1898. Heute, Sonntag, d. 4. Oktbr. d. J., in Weizens Stabliement (Inh.: Joh. Busjmann), Nordoststr. 3, in Weizens Stabliement.

Tanzkränzchen verbunden mit Preischießen u. Preisfesteln für Herren und Damen. Zu diesem Feste ladet alle Freunde und Gönner des Klubs freundlich ein Der Vorstand. Beginn 5 Uhr nachm. Ende 2 Uhr. Eintrittskarten sind bei unseren Mitgliedern zu haben. Garderobe ist abzugeben.

Unterricht i. Schönschreiben Rund-, Zier- u. Plakatschrift, Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Rechnen etc. Beginn jederzeit. Sicherer Erfolg. - Geringses Honorar. - Lehrpläne kostenfrei. Ziegelhof str. 78b.

Großes Preisfesteln Zur frühl. Wiederkunft Eversten. Dienstag, d. 6. Mittwoch, d. 7. u. Donnerstag, d. 8. Okt. 1908. Bei Versteigerung kommen Geldpreise, sowie Puter u. Enten. Hierzu ladet freundlich ein Franz Wachtendorf. Kaniich. 60 a. Rumberstr. 54f.

Bücherjedermeer. Zu verk. reinf. Bullenkalb. D. Anippel. Hugo Nolte Schüttingstr. 9. Spezial-Geschäft für Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche Damen-Gürtel.

Zu verleihen. Geld ohne Bürgen schnell bis 1000 Mk. Geld an jedermann, auch gegen bequeme Ablösung, verleiht disret und schnell zu fiktant. Wohnung, Lehrling G. H. Winkler, Berlin 57, Potsdamerstr. 65. Übergabe Kontrakt. Vor Geld verlangt an jedermann. Ankeramt reell. disret. u. idnell. Patenträd., Prob. v. Darlehen. Gläna. Danfähr. G. Gröndler, Berlin W. 273. Friedrichstr. 190.

Verloren. Abhanden gekommen ein dem Dvoelgner Macht ein schwarz. Bullenkalb. Kuskunzgeber Belohnung. Näh. S. Meerhoff, Dvoelgner. Entlaufen aus meiner Weide beim Bahnhof Dvoelgner eine schwarzbunte, hochtrag. Dweine, mit dem u. die Hörner und rechte Handfläche m. L. angezeichnet. Weidungen erbitte bei mir oder bei W. Stube in Dvoelgner Bahnhof. Kon. de Levic. Leber.

Verloren im September eine lila Hand- Ledertasche mit Bistentasten. Abzugeben gegen Belohnung Minardusstr. 49 I. Seiteneing.

Gefunden. Gefunden eine Handtasche mit Inhalt und ein Strohrohr. Seilhausstr. 12.

Anzuleihen gesucht zum 1. November oder später auf gute zum Teil erste Stadt- und Landhypothesen: 20,000, 10,000, 9000, 7200, 6000, 5000, 3800, 3000, 2800, 2000, 1500 und 1000 Mk. Zinsfuß 4-4 1/2%. G. Memmen, Theaterwall 9.

Miet-Gesuche. Dame mit 3jähr. Knaben wünscht möbl. Zimmer mit Kammer. Offerten unter S. 8 an die Filiale Langestr. 20. Gel. 2. I. Nov. von einer Dame 1-2 Räume ohne Möbel, mit o. ohne Pension. Offert. mit Preisangabe unter A. Z. 70 Filiale, Langestr. 20. Junges Mädchen sucht sofort möbl. Zimmer mit Bett. Mittagsfrüh erminnt. Offert. mit Preisangabe unter S. 65 an die Exped. d. Bl. erbeten. Vettere Herr sucht zum 1. Novbr. bequeme Wohnung, Etage u. Kammer, am liebsten unmöbl. mit ganzer Pension. Offerten mit Preisangabe unter S. 227 an die Exp. d. Bl.

Auf sofort möbl. Stube und Kam. zu verm. Reubandstr. 7. Zimmer mit Zentralheizung, möbliert oder unmöbliert, mit voller Pension, an eine Dame zu vermieten. Frau Hilgbeck, Ritterstr. 711. Kodis f. i. Verne. Anwalderstr. 4. Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Roggenmarkt 6.

Schön möbl. Etage u. Kammer zu vermieten. Donnerstagstr. 32. Et. m. Bett zu verm. Reiterstr. 4. Zu vermieten zum 1. Nov. an der Poststraße Wegersfall mit Waschküche und Kellerraum. Näh. A. Kahl, Theaterstr. 32. Einfach möbl. Zim. zu verm. Meinelstraße 2. Schön möbl. Etage u. Kam. gleich zu verm. Nordstr. 7. I. Zu vermieten ein sofort oder später die 3. St. von Lehrer Rannemann benutzte Wohnung. S. Ahrens, Lohbergr bei Koh. Barel. Zu vermieten ein Mai eine freundliche Unterwohnung, 6 Räume, Küche, Wäschentammer und Zubehör, sowie Garten. Nachfragen in der Filiale der Nachrichten für Stadt und Land. Barel. Möbl. Zimmer mit Pension, auch zu vorübergehendem Aufenthalt. Bremen, Belfortstr. 71. Junger Mann erhält ganze Pension zum 1. Oktober. Zu erfragen in der Exp. d. B. Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafzim. Seilhausstr. 21.

Stellen-Gesuche. Ein in allen Haus- u. Handarbeit erfähr. junges Mädchen sucht Stell. a. 1. Nov. am liebst. i. Laden u. Haushalt. Zu erfragen in S. Büchlers H.-G. Osterburg. Welt. Mann sucht lösl. 6-7 Sund. leichte Beschäftig. in der Stadt. Reitenstraße 13a.

Für einen Militärs-Jubiläum im Alter von 28 Jahren (Madiayrer) suche ich irgend welche Beschäftigung, wie Botenposten, Kassierer etc., auch lohnende Agenturen. Th. W. Albers, Antik., Nordoststr. 34.

Offene Stellen. Männliche. Tüchtiger jüngerer Laboratorinnsdiener zum 1. November gesucht. Milchverarbeitungs Abteilung der Verlags- u. Kontrollstation Oldenburg i. G. H. Ferdemarckplatz 9. Für den Vertrieb eines erlösl. franz. Cognacs wird ein tücht. Vertreter. gel. Goez u. Müller, Hamburg, Bismardstr. 93. Täglich 10-12.

32 Mk. Verdienst. Garantierter u. angenehmer freier. Rantant. Lohn, Frankfurt a. M. Streck bei Sandburg. Suche auf sofort od. Nov. einen Knecht bei gutem Lohn, der u. Weiden umzugehen weis. Carl Lange. Gesucht ein Baujunge für die Nachmittagsstunden. Julius Harmes, Schüttingstr. 16. Ges. auf sof. 1 Etagenbesitzer. S. Welp, Seilhausstr. 15.

Gesucht auf sofort oder Oftern ein Lehrling für mein Polster- und Dekorations-Geschäft u. gimt. Bedingungen. A. Wachtel, Feder, Bonaerstr. 11.

Stellen- Vermittlung für Brinabile und Gehilfen. Erhöhte fortwährende d. Welt! Erste Wohnverrichtungen! Bremen für Handlungs-Kommiss von 1888 (Kaufmann, Verein) in Hamburg. Galb. Beitrag 4.50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 II. Kaffee. Gesucht ein jüngerer Bädergehilfe. A. G. Dinnen. Gesucht ein ordentlicher Schlachter = Geselle. Kraftbetrieb vorhanden. S. Wälchen, Nordendham. Fernsprecher Nr. 67.

Tüchtige Verkäuferin für mein Schuhwaren-Geschäft gesucht. Offerten bitte Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. J. Stiegmann, Bremerhaven, Bürgermeister Emdistraße 35.

Eine Dame, welche den festen Willen hat, sich für eine gut eingeführte Wochenchrift als Abonnentenmännlein für den ganzen Winter zu betätigen, wird sofort gegen festes Tagelohn und Provision eingestellt. Gehaltverdienst ca. 3 Mk. pro Tag. Angebote unter R. 4256 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Reisender, der bei Bau- und Unternehmungen gut eingeführt ist, gesucht. Eventuell kann der Vertief auch nebenbei mitgeschickt werden, da sehr Winter und auch seine Zeit erforderlich. Gehl. Offerten unter V. 339 an Filiale Langestr. 20. Lebensstellung findet sich. Herr D. Beckauf unter berühmten Rattenfalle und Dämmenmittel, an Handwirte u. Wiederverkäufer. Auch als Nebenerwerb passend. D. Garbung & Co. Chemische Fabrik, Leibniz-Str. 13.

Suche zu sofort a. Wd. einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. Emil Willers Nachf., Eisenwarenfabr., Nordoststr. 3. Herr. Zum baldigen Eintritt suche ich noch 1 jg. Gehilfen und 1 Lehrling. Offerten mögl. mit Bild erbitte. Gerh. v. Ams, Delikatessen und Kolonialwaren, Osterburg. Gesucht auf sofort ein Kutscher. Otto Krene.

Betreter gesucht! Leistungsfähige Chokol. und Juderwarenfabrik sucht tüchtigen, bei der Kundigkeit gut eingeführten Herrn am Wage. Offerten unter S. 221 an die Exped. d. Bl. Wir suchen für unser Kontor 1 jungen Mann oder Lehrling. Oldenburgische Porzells- u. Werte und Gemische Fabrik, G. m. b. H., Oldenburg. Hammelwardermoor. Gesucht auf sofort oder zum 1. Nov. ein Knecht. J. H. Stahrenberg. Gesucht auf gleich ein Lehrling. Klempnermeister u. Installateur W. Owen, Reitenstraße 27. Gesucht ein tüchtiger Tischler auf bessere Arbeit. S. Engelke, Georgstr. 17. Gesucht zum 1. Mai 1909 ein Knecht beim Brotwaagen. Geirr. Bohlen, Kaffeebe.

Weibliche. Gesucht nach Bremen zum 1. Nov. unverheiratetes junges Mädchen für Familie von 2 Erwach. u. 4 Kind. (7 bis 12 Jahre). Offerten erbeten an Frau C. Mader, Bremen, Albersstr. 12. Schwachhauken. Zum 1. Januar event. früher ein junges Mädchen gegen Gehalt und Familienanstellung. Gustav Klockermann Barel, Schlachtei mit Motorbetrieb. Suche 1. Nov. hier u. nach auswärts gut emp. Mädchen, Hausmädchen und Mädchen für Küche und Haus, Feinste für herrschaftl. Haus, in Barel, junges Mädchen lösl. u. lösl. zu erlern. der feineren Küche bei Familienanstellung. Frau Emma Graf, Stellenverm., Mottenstr. 8.

Suche für meinen H. Haushalt ein etwas erprobtes jg. Mädchen gegen hohes Geld u. Familienanstellung zum 1. November. Frau Hofm. Bakker, Elisabeth. Dvoelgner. Gesucht zum 1. Mai 1909 ein erfahrendes junges Mädchen für landwirtschaftlichen Haushalt Familienanstellung und Gehalt. Frau Anna Hoffmann. Gesucht für ein erkranktes Mädchen auf sofort ein anderes. Nordoststr. 35. Gesucht zum 1. Mai 1909 eine ältere, erprobte Haushälterin für eine Landwirtin in der Umgegend von Barel. Offerten unter S. 210 an die Expedition dieses Blattes. Gesucht auf gleich od. später ein ordnlt. ehrl. Mädchen. Frau von Bindern, Kajanien-Allee Nr. 33. Schierbrok, Hof-Damenhoff. Suche ein zuverlässiges, akkurates Mädchen für Küche und Haus für meinen H. Haushalt zum 1. Nov. Lohn 240 Mk. Frau W. B. Hollmann.

Waiede. Gesucht zum 1. Mai ex. ein tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn. Hof von Oldenburg. Zu sof. oder Nov. für eine Landwirtschaft gegen hoh. Lohn ein Dienstmädchen gel. Sohn Heintzmann, Greden (Westf.). Gesucht für unten bürgerlich Haushalt ein junges Mädchen, welches Lust hat, mit der Hausfrau familiäre Arbeiten zu verrichten. Karlsruher 1. Gesucht für 1. Nov. o. spätr. ein akkurates Mädchen, i. d. feiner. Hausarbeit erfahren. Frau Senjath, Gut Friedrichsdorf b. Oldenburg. Suche zum 1. Nov. e. junges Mädchen a. Erlernung d. Haushaltes für besseres Gehalt u. auf dem Lande. Familienanstellung und etwas Besoldung. Offerten unter S. 231 an die Expedition dieses Blattes.

Pensionen. Pensionate f. junge Mädchen zur Erlernung des Haushaltes und der Küche. Bremen: A. Meenen, Bienenstr. 12. Zu Oftern 1909 in e. Schullerin d. hoberen Kl. d. Cactienmühle als 2. Pensionärin gel. Wäber. Verl. W. Kotes, N. Schulstr. 11. In Barchinhausen a. Deister, unweit Hannover, finden zum 15. Oktober oder davor wieder einige junge Mädchen bessere Stände liebevoller Aufnahme zur Erlernung des Haushaltes, geistl. Formen. Auf Wunsch weitere Ausbildung in wissenschaftlichen Fächern. Musik, Geolng. Pensionpreis jährlich 700 A. Halbjährl. 400 A. Gute Reizeiten. Große Villa, in der Nähe des Waldes. Nähere Auskunft Langestr. 37, 2. Et. Jung. Mann sucht volle Pension (50 A.). Offerten unter S. 232 an die Expedition d. Bl. Schüler höherer Lehranstalten erhalten gute Pension und gründliche Nachhilfe bei Dir. Haessler, Oldenburg Langestr. 11.

Ferd. Würdemann, Oldenburg i. Gr.,

Kontor Staustraße 12,

Lager Staulinie,

Fernsprecher seit 1. Oktober a. c. Nr. 155.

Eingang nur Staustraße 12,

empfiehlt als Spezialität:

◀ ◀ **Pack- und Pergament-Papiere aller Art** ▶ ▶
 in Bogen und auf Rollen, sowie für Papier-Abreiß-Apparate,
Tüten mit und ohne Firma in vielen Qualitäten
 für die Kolonialwaren- und Bäcker-Branche zu billigsten
 Fabrikpreisen.
 ▶ ▶ **Papier-Abreiß-Apparate zu Katalogpreisen.** ▶ ▶

Anfertigung von sämtlichen Geschäftspapieren mit Druck
 prompt und geschmackvoll, besonders modern ausgeführte
 Verlobungs-, Hochzeits-, Geburts- u. Trauer-Anzeigen, Visitenkarten.
 * * Bei Bedarf bitte Offerte einfordern. * *

Gewerbe- u. Handels-Verein.

Sonntag, den 4. Oktober 1908,
müde das

Heim für junge Kaufleute

aufs neue für das Winterhalbjahr eröffnet.
 Besuchszeit: 4-10 Uhr nachmittags in den oberen
 Räumen der „Savaria“, Julius-Wolff-Platz.
 Auch in diesem Jahre ist alle Hilfe gegeben, um
 den jungen Kaufleuten den Aufenthalt in dem ihnen ge-
 botenen Heim recht angenehm zu machen. Wir laden zur
 regen Teilnahme dazu freundlich ein. Auch die Herren Ge-
 schäftsinhaber und Mitglieder der kaufmännischen Verbände
 werden gebeten, ihr Interesse durch öfteren Besuch zu be-
 funden.
 Der Vorstand.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
 Zweigniederlassung Oldenburg,
 Oldenburg, Schüttingstr. 20.
 Fernsprecher Nr. 35.

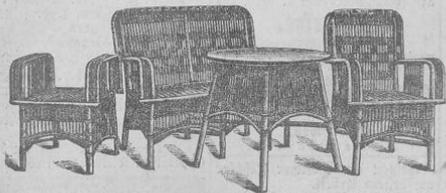
Aktienkapital u. Reserven ca. 36 000 000 M.

Bermittlung von Bank-
 und Kommissionsgeschäften,
 An- und Verkauf von Wert-
 papieren, Wechseln und
 Geldforten.
 Eröffnung laufender
 Rechnungen u. Scheck-
 konten.
 Ausstellung von Schecks
 und Kreditbriefen auf
 das In- und Ausland.

Annahme von Depositionen,
 Aufbewahrung und Verwal-
 tung von Wertpapieren,
 Hypotheken und dergl.
 Dokumente (offene De-
 pots).
 Verwahrung von geschlos-
 senen Dokumentenkisten.
 Versicherung von Effekten
 gegen Kursverlust im
 Falle der Auslösung.

Stahlkammer.

Vermietung von Schrankfächern in verschiedenen Grössen.



Raffende Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke:

- # Porzellan # Leinwand # Veranda-Möbel #
 - # Blumenkränze # Kleiderbügel # Arbeitsständer #
 - # Tischschirme # Messerlöffel # Nähkörbe #
- Alle nur möglichen Körbe. — — — Rabattmarken oder 5% bar.

Fr. Lehmann, Hoffbrunnen, Gaffstr. 10.

Größtes Geschäft dieser Art am Platz.

Wacholder-Extrakt Marke „Medico“

wird mit vielseitigen Erfolge gegen Rheumatismus, Gicht,
 Nerven-, Hämorrhoiden, Magen- und Frauenleiden,
 Schiagen, Nierenleiden, Hustenleiden, Asthma etc. gebraucht,
 ist schmerzlos und regt Appetit u. Verdauung an u. ist ein Blut-
 reinigungsmittel hohler Gelenke. Unverzichtbar in seiner viel-
 seitigen, für alle Teile des Organismus nützlichen Wirkung.
 Lauenge verdanken ihm ihre Gesundheit zu. Flaschen
 à 75 Pf., 1,50 u. 2,50 Mk. In Oldenburg zu haben bei
 Hans Wempe, Kreuz-Druckerei, Neustadtstr. 32.
 Man verl. aus- und nehme feines-
 Warnung: drücklich Marke Medico falls and Füllungen.



Empfehle
 starke Arbeitsstühle
 und Stiefel
 für Damen, Herren
 und Kinder.
 Reparatur-Werkstatt
 im Hause.
Joh. Ehlers
 Baumgartenstr. 10.

Montag, den 5. Oktober,
 bleibt unser Geschäft feiertags halber
bis 1/2 7 Uhr geschlossen.
Gebr. v. Wien.

Möbelfabrik * Gust. Savetost

St. Kirchenstr. 4 und 12. — Elektr. Kraftbetrieb.
 Lieferung kompletter Ausstattungen in solcher Ausführung zu
 billigsten Preisen. — Preisangabe und Besichtigung des
 großen Lagers ohne Kaufzwang! — Nach auswärts franco
 frei Packung!

Rabattmarken oder 5% in bar!
 Billigste Bezugsquelle von Kleinstmöbeln.
 Stahlrohrmatratzen mit 25jähriger Garantie, zu jeder
 Bettstelle passend!

Ausstellung von Obst, Garten-

verbunden mit einem Obst- und Gemüse-Markt,
 am Sonnabend, den 10., u. Sonntag, d. 11. Okt. 1908,
 im „Schützenhof“ zu Oldenburg,
 veranstaltet vom Landwirtschaftlichen Verein Olden-
 burg (Stadt). Eintritt für Erwachsene 20 Pfg.,
 für Schulkinder 10 Pfg.
 Sonnabend, den 10. Oktober, abends 7 Uhr:
 Vortrag des Herrn Landesobstgärtners Herrmann
 über „Obst- und Gemüsebau und Verwertung von
 Obst und Gemüse“.
 Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend: nach-
 mittags von 2 bis 8 Uhr; Sonntag: von morgens
 9 Uhr an bis abends 8 Uhr.
 Zum Besuch der Ausstellung ladet freudl. ein
 Die Ausstellungs-Kommission.

Seidenhaus P. Brandt
 Hamburg, Rathausstr. 29,
 geöffn. Selbstgesch. in
 Norddeutschland,
 empfiehlt folgende

Seidenstoffe
 weiß, schwarz, farbig, glatt
 und gemustert für Braut-
 hochzeits-, Gesellschafts-
 kl. Kleider und Blusen von
 1-25 Mk. per Meter, Sam-
 met, Velours, fest. Stoffe
 u. Kollin-Mäntel in Seide
 u. Wolle.
 Franco-Versand v. Muster
 u. Aufträgen von 10 M an.

Hamburg, Grindelallee 53
 bestehend seit 1870
 Dr. Goldmann's
 Einjähriges-Institut.

15. Oktober Men. d. Semesters.
 3. d. 171 Schül. d. Institut,
 die in d. letzten 3 Jahren be-
 standen, waren vorwiegend ge-
 wesen: 84 i. Volksschulen, 87 i.
 höh. Schulen. Im März 1908
 bestanden 27 Schüler. 3. d.
 diesmal. Herbst-Examen best.
 jetzt schon 21 Schüler. D. Exam.
 dauert noch bis Ende Okt.
 Prospekt auf Verlangen.

Südende.

Alle diejenigen, die sich für einen

Radfahrer-Verein

interessieren, werden gebeten sich
 am 6. Oktober, abends 8 Uhr,
 bei Wm. Die zu versammeln.
 Mehrere Interessenten.

Dechestrion,

tabellester Zustand, 18 Wägen,
 Gummitankwagen, mit wegen Platz-
 mangels baldmöglichst billig ab-
 zugeben.
 E. Gorden,
 Bremen, Gr. Allee 2.
 Blumen an perf. Blumenstr. 10.

Rud. Mahler,

Zahntechniker,
 Oldbg., Heiligengeiststr. 31 I.
 Atelier f. künstl. Zähne
 u. alle Zahnoperationen.

Hochzeits-

Geschenke.
 Große Auswahl praktischer und
 hochmoderner Geschenke in feinsten
 Ausführung und in allen Preis-
 lagen.

Otto Bardewyck,

Juwelier u. Goldschmied,
 Langestr. 70. Fernsprecher 329.

Wie

wird man am schnellsten seine
 Fühlermanen los? Durch den
 Gebrauch von Cannabis: Es folgt
 garantiert.

Höhere Lehranstalt

zu Rastede.
 Lehrplan der Oberschule,
 Latein, Mathematik, Physik, Chemie,
 Vorbereitung für das
 Einj.-Freiw. Examen.

Kleine Klassen. Individuelle Be-
 handlung. Pension und gewis-
 senhafte Beaufsichtigung. Schöne,
 gesunde Lage. In der Nähe
 Wald. Näh. Auskunft erteilt
 Die Direktion.

A. Schumacher, Kosmet.

Ziegelhofstr. 77.
Damen-Perfumer-Salon.



Champon- und Seifen-, Haar-
 trockner-Apparat mit warmer
 u. kalter Luft, Weibliche Bedien.
 Kurwidder, 2a, 3. Haus u. Hotel
 zum Grafen Anton Günther.
 W. Grönke, Zeit. u. Period. m.

Lehrstube in Damen Schneiderei,

Auguste Wemken, Rosenstraße 23.
 „Justitia“ Kasinoplatz 1,
 Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

Oldenburg i. Gr.
 Zentrale: Brüderstr. 20a.

**Flügel, Pianos,
 Harmoniums**
 in zeitgemäßer Ausstattung.
 Fabrik für
**Pianofortebau,
 Reparaturen,
 Aufpollern, Stimmen etc.**
 unter
 fachmännischer Leitung.
Hegeler & Ehlers,
 Großherz. Hoflieferanten.

Heiligengeiststr. 31/32.
 Flügel, Pianos,
 Harmoniums, Reform-
 flügel, Klavieros, Kla-
 vierkunstspielapparate,
 Phonola, Pianola, Gram-
 mophone, Edisonphono-
 graphen, Violinen, Cellos,
 Trommeln, Flöten, Zithern,
 Harmonikas, Accordions,
 Automobillampen, Jagd-
 hörner usw. nur la. Qua-
 lität zu fest normierten
 Preisen.
 — Fernsprecher 99. —

Großherzogtl. Theater.

Sonntag, den 4. Oktober
 9. Vorstellung im Abonnement
 (Freiwl. haben keine Gültigkeit)
 „Der Bettelstudent“
 Operette i. 3 Akt. v. E. Müllers
 Kassenöffnung 6, Einlass 6 1/2
 Anfang 7 Uhr.
 Dienstag, den 10. Oktober,
 10. Vorstellung im Abonnement
 „Der Bettelstudent“
 Operette i. 3 Akt. v. E. Müllers
 Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr

Bremer Stadttheater

Montag, den 5. Okt., abends
 7 1/2 Uhr: „Fidelio“.
 Dienstag, den 6. Okt., abends
 7 1/2 Uhr: „2 X 2 = 5“.
 Mittwoch, den 7. Okt., abends
 7 1/2 Uhr: „Jugendfreunde“.
 Donnerstag, den 8. Oktobe
 abends 7 1/2 Uhr: „Alba“.
 Freitag, den 9. Okt., abends
 7 1/2 Uhr: „Doktor Klaus“.
 Sonnabend, den 10. Oktober
 abends 8 Uhr: „Der Bajazzo“
 (Gastspiel Enrico Caruso).

Heiratsgesuche.

Heirat, streng reell!
 Kaufmann, 32 Jahre alt
 (Bremer), welcher sich selb-
 ständig machen möchte, sucht
 die Bekanntschaft einer
 vermögenden Dame zu
 zwecks Heirat.

Strengste Diskretion auf
 alle Fälle zugesichert und
 verlangt.
 Gewerbl. Vermittlung
 verbeten.

Gef. Offerten, möglichst
 mit Photographie, unter
 L. W. 25 Bremen,
 Postlagernd Hum-
 boldtstraße, erbeten.

Jung, geb. Geograph, 28
 alt, wohlhabend, mit eig. Geschäft
 u. Besitz mit nettem, febl.
 Mädch. Vermögen von etwa
 5 Mille erw. Gef. Off. befohl
 u. S. 230 d. Exp. d. M. Anonym
 zuges. Verzeichn. Gehren.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
 Uns wurde heute ein
Töchterchen
 geboren.
 Fr. Aug. Groden, 3. Oktober
 Lehrer Steenken u. Frau

Durch die Geburt eines prägl.
 Knaben
 wurden errettet
 Th. Wis und Frau.

Dankfugungen.

Für die uns bewiesene Teil-
 nahme beim Bestehen unserer
 lieben Mutter, besonders Herr
 Pastor Störbe für seine tröstli-
 chen Worte am Grabe unsere
 innigsten Dank.

Familie Vogt.
 Für die uns anlässlich des
 Todes meines geliebten Mannes
 uners. guten Raters, erwie-
 senen Teilnahme lagen wir auf die-
 Wege untern

verbindlichsten Dank.
 Witwe Helene Voite geb. Voite
 nebst Angehörigen.
 Oldenburg, im Oktober 1908.

Odenburg, 3. Oktbr. 1908.
 Für die vielen Beweise herzli-
 cher Teilnahme bei dem uns be-
 troffenen lieben Verluste lagen
 herzlichsten Dank.
 A. Freje u. Familie.

1. Beilage

zu Nr. 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 4. Oktbr. 1908.

Die zahnärztlichen Schuluntersuchungen.

Da ich nun von den Stadt-Ärztinnen mit der zahnärztlichen Untersuchung an den Mittel- und Volksschulen betraut bin, möchte ich mir erlauben, die in Nr. 261 dieser Zeitung gegebene Begründung noch zu vervollständigen und öffentlich bekannt zu geben, denn ich habe die Ueberzeugung, daß nicht einmal 5 Prozent der Bevölkerung eine nur annähernde Kenntnis haben von der wirklichen Ausdehnung der Zahnerkrankung und der Wichtigkeit der Abhilfe. Freilich haben ungeteilt wohl dreiviertel aller hiesigen Einwohner am eigenen Körper gefühlt, was Zahnschmerz ist oder doch, daß sie einen oder mehrere höfliche Zähne haben; aber von dem wirklichen Schaden, den solche auf die Gesundheit des Einzelnen und schließlich auf das Wohl und die Wehrkraft des ganzen Volkes ausüben, davon haben sie kaum eine Ahnung. Sie oder man tröstet sich allgemein damit: „ach was, an Zahnschmerzen oder an schlechten Zähnen stirbt man doch nicht!“ Ganz recht, das kommt — direkt — nur vereinzelt vor, aber indirekt, mittelbar, wie oft! Es gibt im ganzen Körper und überhaupt keinen besseren Nährboden für Bakterien, als höfliche Zähne; in ihrem Schutz und auf den sich in ihnen befindenden Speiseresten können jene sich ungehindert entwickeln und tun es zu tausenden in verhältnismäßig ungläublich kurzer Zeit. Und daß schon ein einziges dieser winzigen Wesen der Erreger einer mehr oder minder schlimmen Krankheit sein kann, jedes nach seiner Art, davon ist ja die Kenntnis schon bis tief ins Volk gedrungen, nicht aber von dem Zusammenhang dieses mit hohen Fäulen.

Nun gibt es keine einzellige Krankheit, die so verbreitet ist wie die Zahnerkrankung, die Zahnhäute, ja noch mehr, alle Krankheiten zusammen genommen erreichen nicht einmal den hohen Prozentsatz bei den zivilisierten Völkern, wie diese eine Erkrankung. Die in den letzten 10 bis 15 Jahren in den verschiedensten Städten und Gegenden angestellten Untersuchungen ergeben, daß in den diesbezüglich günstigen Bezirken nur 6 Prozent der Kinder gesunde Zähne haben, 4 Prozent sind schon für günstig angesehen, in den meisten der unterworfenen Bezirke fand man aber nur 2 bis 1 Prozent der Kinder mit gesunden Zähnen. Mit anderen Worten: in den günstigsten Bezirken haben 94 von 100 Kindern einen oder mehrere schlechte Zähne, in den relativ günstigsten: 96 von 100, in den weitaus meisten aber 98 bis 99 von 100! Und dabei tritt diese Krankheit nicht etwa epidemisch, vorübergehend-lebhaft auf, wie z. B. die Pest, die Cholera, Scharlach, Influenza usw., sondern epidemisch, ist konstant, bleibend bei der Bevölkerung, und was das Schlimmste ist, sie ist progressiv, in steter Zunahme begriffen. Auf Grund meiner vielfährigen Praxis darf ich mir darüber wohl ein Urteil erlauben, habe ich doch hier mehrfach 4 Generationen einer Familie in Behandlung und dadurch Gelegenheit gehabt, eine Einsicht in die Behandlung und das Verhalten zu bekommen. Ich habe schon vor 23 Jahren auf einer zahnärztlichen Versammlung für dahingehende Untersuchungen plädiert, und zwar bei den Referten-Ausstellungen, das verließ aber trotz aller Zustimmung im Sande; seit 10 Jahren haben aber u. a. besonders Dr. Wiebe-Dresden und Professor Dr. Jellen-Strasbourg in nicht genug zu rühmender Beharrlichkeit und Opferfreudigkeit es zugegeben, daß unter staatlicher oder häuslicher Aufsicht in den verschiedenen Gegenden Schul-Kind-Untersuchungen in dieser Hinsicht angestellt werden. Diese haben denn auch neben der oben erwähnten erschreckenden Prozentsatz-Bestimmung die Tatsache der fortschreitenden Zahnerkrankung ergeben. Man kann dies auch schon indirekt aus der Zahl 50 Jahren enorm zunehmenden Zahl der Zahnärzte und Zahnärztinnen schließen; wenn die Zahnerkrankung früher schon solche Ausdehnung gehabt hätte, so würden sich sicher auch früher schon mehr Leute mit der Heilung befaßt haben.

Eine neuerdings wieder angestellte Untersuchung in Darmstadt hat ergeben, daß von 1377 Kindern mit 25.905 vorhandenen Zähnen nur 14 — also nur 1 Prozent — der Kinder ein vollständig gesundes Gebiß hatten, und daß bereits 8211 Zähne — also etwa 30 Prozent aller vorhandenen — erkrankt waren. Ueber-

trage man diese Zahlen mal auf ein anderes Organ des menschlichen Körpers, z. B. die Lunge, unter Annahme eines nur gleich schädlichen Einflusses auf das Allgemeinbefinden, welche Angst würde man wohl allgemein bekommen und wie nach Hilfe streiten!

Zu Hilfe — und damit komme ich zum Schlußsatz —, die ist es, auf die es eigentlich ankommt. Die Untersuchungen allein für sich haben kaum noch Zweck, die Resultate aller solcher stehen schon von vornherein fest, variieren nur um ein Geringes in den verschiedenen Gegenden, die gefundenen Schäden müssen auch beseitigt werden! So sind denn schon in vielen — bis Anfang dieses Jahres in 40 deutschen Städten — Schulzahnkassen errichtet worden, in denen ein besoldeter Schulzahnarzt den Kindern nicht bloß die rein operative, chirurgische Hilfe zuteil werden läßt, sondern auch durch Füllungen und Regulierungen usw. in zahn- und allgemein-hygienischer und in ästhetischer Hinsicht zu wirken hat.

Wir sind nun in Oldenburg nicht in der glücklichen Lage, uns solches leisten zu können, es müssen die Eltern die Kosten der Behandlung, auf deren Art und Ausdehnung sie durch Zettel in jedem einzelnen Falle aufmerksam gemacht werden sollen, vorläufig noch selbst tragen, ich kann sie aber nicht bringend genug aufordern, diese zuerst nur geringen Kosten nicht zu scheuen, sie kommen durch Vorbeugung vor anderen Krankheiten und Stärkung der allgemeinen Gesundheit der Kinder mit hohen Zinsen an sie wieder zurück. Und wenn irgendwo, so ist gerade bei der Zahnerkrankung im Anfangsstadium am besten zu helfen und der entstehende Schaden vollständig zu beseitigen.

Ich gebe mich schließlich der Hoffnung hin, daß diese wohlgemeinte, selbstlose Ermahnung nicht unbesorgt verhallt, und daß durch die nun beginnenden Untersuchungen die Kenntnis eines weitverbreiteten, fast allgemeinen Übels hier allgemeiner gemacht, die Abhilfe desselben in die Wege geleitet und damit dem Volkswohl genügt, die Volkskraft erhöht wird.

Dr. Brunsmann.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion ganz willkommen.

Oldenburg, 4. Oktober.

*** Ordensanlegung.** Der Kaiser erteilte dem Generalmajor a. D. v. Colomb in Hannover, dem früheren Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes zum Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens.

*** Politisches.** In Lastrup ist eine Fernsprechschaltstelle in Betrieb genommen worden, über deren Sprechtisch die Postagentur ebenfalls auf Wunsch Auskunft erteilt.

*** Für den Privatbesenverkehr** wird am 15. Oktober die Station Pant eröffnet.

*** Landwirtschaflicher Verein Oldenburg (Stadt).** Den sämtlichen Mitgliedern wurde eine Ausstellungs-Ordnung für die am nächsten Sonntag im „Oldenburger Schützenhof“ abzuhaltende Ausstellung von Obst, Garten- und Feldfrüchten, verbunden mit Obstmarkt, mit der Post zugestellt. Die Anmeldungen sind spätestens bis nächsten Mittwoch an Eisenbahnrevisor Komber, Alexanderstraße 37, einzufenden, um es der Kommission bei der Ordnung der Ausstellungsgegenstände zu erleichtern und die gesamte Ausstellung recht übersichtlich zu gestalten. Um eine vielseitige Ausstellung zu schaffen, sollen die Mitglieder möglichst alle ausstellungsfähigen Früchte anmelden. Das Ausstellungsamt ist am Freitagnachmittag im Schützenhof anzuliefern. Sonabend vormittag findet die Prämiiierung statt und am Sonnabend wird Landesobstgärtner Herrmann im Schützenhof einen Vortrag halten.

*** Ein großer Erfolg der deutschen Industrie.** Gelegentlich der vom 18. bis 25. September in Italien abgehaltenen internationalen Luftwagenkonkurrenz wurden der 1. Preis und die Goldene Medaille des Kriegsministeriums der Süddeutschen

Automobilfabrik, G. m. b. H. Waggenau (Baden), zuerkannt, außerdem erhielt dieselbe Firma eine goldene Medaille für besonderen Benzinverbrauch. Dieser hervorragende Erfolg einer deutschen Fabrik ist um so höher zu bewerten, als er gerade gegen die bedeutendsten italienischen Firmen errungen wurde, deren Automobilindustrie bekanntlich auf einer sehr hohen Stufe steht.

*** Fußball.** Heute nachmittag 3 Uhr finden zwei Bezirksfußballspiele statt, das erste zwischen den ersten Mannschaften des F.-S. Oldenburg und des F.-S. Union auf dem Sportplatz und das zweite zwischen den dritten Mannschaften des hiesigen F.-S. Germania und des Wilhelmshavener Sportclubs Frisia auf dem Lagerplatz. Außerdem werden die ersten Mannschaften des F.-S. Germania und des F.-S. Osterburg in Delmenhorst; Germania trifft im Entscheidungsspiel um den von einem Delmenhorster Bürger gestifteten Pokal auf den Bremer F.-S. Spiel und Sport und Osterburg trägt gegen den Delmenhorster Verein ein Gesellschaftsspiel aus. Öffentlich scheidet beide Oldenburger Klubs glänzend ab.

*** Das Heim für junge Kaufleute** wird am heutigen Sonntag für das kommende Winterhalbjahr abermals in den oberen schönen Räumen der „Barbaria“ dem Besuche eröffnet. Der Vorstand des Gewerbe- und Handelsvereins hat auch diesmal Veranlassungen getroffen, um den jungen Leuten den Aufenthalt im Heim nach Möglichkeit angenehm zu machen. Hier bietet sich Gelegenheit, die durch die Sonntagsruhe gebotenen Freizeiten in ungezwungener und unterhaltender Weise zu verbringen, ohne zu besonderer Geldausgaben genötigt zu sein. Nicht nur die Lehrlinge, sondern auch die Handlungsgehilfen sind im Heim als ständige Besucher gern gesehen. Zur heurigen Eröffnung des Heims wird voraussichtlich auch das Interesse der Prinzipale durch persönliche, zahlreiche Teilnahme sich befinden. (Näheres in heutiger Anzeige.)

*** Mit Rücksicht auf die zur Zeit in Russland herrschende Cholera** wird vom Großh. Staatsministerium angeordnet, daß die aus choleraverdächtigten Orten Russlands, insbesondere aus St. Petersburg zureisenden Personen, sofern sie sich innerhalb 5 Tagen vor ihrer Ankunft in einem choleraverdächtigten Orte aufgehalten haben, nach ihrer Ankunft sofort bei dem Gemeindevorstande zu melden sind. Zur Meldung verpflichtet ist derjenige, in dessen Wohnung der zugereiste Unterkunft gefunden hat.

*** In der Großherzoglichen Galerie im Augusteum** sind während des Monats Oktober ausgestellt: Photographien nach Gemälden spanischer Meister aus dem Prado-Museum zu Madrid.

*** Augustfest, 3. Okt.** Auf der Jagd tödlich verunglückt ist gestern nachmittag der Landwirt Casjen M. Schlenkamp aus dem benachbarten Deternelerhe. Auf unerklärliche Weise ist während einer Wast ein Stroh des neben M. liegenden Gewehrs losgegangen. Die Schrotladung drang M. in den Unterleib und trotz schneller ärztlicher Hilfe verschied M. nach qualvollen Stunden. Er hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder.

*** Kasse, 2. Okt.** An dem Examenstische des Kassevereins, welches am letzten Sonntag stattfand, beteiligten sich die Mitglieder nicht so zahlreich, wie man das wohl sonst gewohnt ist. Obgleich bürdweg gute Ergebnisse erzielt wurden, gelang es doch keinem der Teilnehmer, eine höhere George zu erreichen. Am Sonntag, den 11. Oktober, ist Ausschreiben von Eten und Polen. Hiermit erreichen die Schießübungen ihr Ende. — Die Oldenburger Viehverwertungsgenossenschaft gibt heben ihren letzten Monatsabschluß bekannt. Er zeigt wiederum, daß die Genossenschaft sich gedeihlich weiter entwickelt. In fünf Lieferungen wurden 419 Schweine veräußert, welche ein Gewicht von 97 011 Pfund hatten. Der Gesamterlös am Markt betrug 46 511,68 M. und wurden im Durchschnitt pro 100 Pfd. 48 M. für die letzte Lieferung sogar 49 M. an die Genossen ausbezahlt. — Die Einkommenerlöse der Gemeinde Kasse liegt bis zum 5. d. M. aus. Es ist sehr zu empfehlen, von dem Reichte des Einbehalts ersparig Gebrauch zu machen und bei vermeintlich zu hoher Einschätzung zu reklamieren, da nur dann eine gerechte Besteuerung Platz greifen kann.

*** Barel, 3. Okt.** Der Großherzog hat die Wahl des Regierungsauffsehers B. Oltmanns zu Delmenhorst zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Barel vom 1. November v. J. an bestätigt. — Der Großherzog hat dem Rittergutsbesitzer Grafen Friedrich von der Alseburg in Groß-Heimersdorf in Schlesien das Offizierskreuz, dem Oberleutnant G. Böhm am Herzoglichen Amtsgericht in Ballenstedt das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse und dem Gemeindevorsteher D. N. in Minjen das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen.

*** Jettel, 3. Okt.** Ein festliches Jubiläum feierte gestern der Arbeiter Johann Susmann. Seit 50 Jahren ist er ununterbrochen in Diensten der Firma W. Meynen und hat sich stets als guter und treuer Mitarbeiter erwiesen, der auch die Interessen seiner Firma im Auge hatte. Als Anerkennung wurde ihm von dem Firmeninhaber, dem Herrn H. Meynen und C. Wächter, ein namhaftes Ehrengehalt überreicht.

*** Wilhelmshaven, 2. Okt.** Der Monteur Linke kam heute zu Tode, indem er morgens bei der Ausführung von Arbeiten in der Kraftzentrale der Kaiserlichen Werft vom elektrischen Starstrom getroffen wurde.

Kinder und Erwachsene

finden in allen Fällen von Magen- und Verdauungsbeschwerden Änderung und dauernde Besserung durch den Gebrauch von **Califig**. Sein Geschmack ist angenehm, seine Wirkung mild und doch sicher. „Califig“ reinigt die Verdauungsorgane, stärkt den Magen, regt den Appetit an und verbürgt dadurch dauerndes Wohlbefinden.

Star in Apotheken erhältlich. Bestandteile: Syr. Fid. Californ. (Speciali Modis California Fig Syrup Co. parat.) 75. Ret. Senn. liquid. 20. Elix. Caryoph. com. 5

Gegen rheumatische Gliederleiden, Hexenschuss empfohlen die Aerzte Einreibungen mit dem erprobten Hausmittel **Salit** (in Flaschen zu M. 1,20 in den Apotheken zu haben).

Sonderausstellung der Dangaster Künstler.

II.

Eine Woche lang beherbergt nunmehr das Augusteum die Ausstellung der Werke von E. Sedel in Dangast und Schmidt-Hottluff in Dangastermoor. Das Zusammenkommen mit dem Oldenburger Kramermarkt vor den Künstlern nicht günstig. Aber da die Ausstellung bis zum 17. Oktober geöffnet ist, so bleibt noch Zeit genug, sie zu studieren. Und das haben die beiden strebsamen Maler verdient, daß man beachtet, sich mit ihren Absichten auseinanderzusetzen. Nöher erstarrt Künzlinge kann den Anspruch erheben, ernsthaft beurteilt zu werden. Was seine Richtung verfehlt, seine Eigenart nicht durchzusetzen sein; steht er als eine bestimmte Persönlichkeit da, die ihren inneren Antrieben folgt, so haben wir damit zu rechnen.

Es wird unserer beiden Dangasterer schwer werden, durchzubringen. Vor allem hier, wo die Anforderungen über bildende Kunst der Mannigfaltigkeit der Großstadt ermanget. Zu einem bedeutenderen Kunstzentrum wäre eher Aussicht auf Anerkennung. Hier steht unter Umständen schon etwas erreicht, wenn das Publikum zu einer ruhigen, vorurteilsfreien Betrachtung veranlaßt wird. Aber es ist mir persönlich doch auch sehr zweifelhaft, ob das Farbenspiel dieser beiden Künstler je eine weitere Geltung erlangen kann. Wer sieht denn von uns Laien so braunende Farbensätze, die wie ein fröhliches Orchester daherschmettern! Es kommt mir vor, als ob nur aufgepeitschte, übererregte Nerven zu derartigen Sinnestäuschungen führen könnten. Malerarbeiten haben vieles, was unsere ungebildeten Schmerzgeige nicht erkennen. Ich für meine Person wäre aber eher unglücklich, wenn ich die Welt in diesen rauschenden Farbenstellungen auf die Dauer nicht sympatisch finde. Das schließt natürlich eine lebhaftere Anerkennung des hohen malerischen Könnens beider Künstler nicht aus. Sie haben einen neuen Weg, um ihre starken Eindrücke von der Natur bildlich festzuhalten; ihnen scheint die laute, vollgültige Akkordfolge das rechte Mittel, und ihre Gedächtniskraft hat beinahe etwas Ueberlegendes an sich. Aber der ruhige Beurteiler wird

sich davon nicht beeinflussen lassen. Der Weg unserer Dangasterer kann u. E. nur ein Versuch sein, diese Schaffensweise nur ein Experiment, nur Vorbereitung und Werkzeugaübung für eine spätere reifere Kunst. Vielleicht lächeln die Vorgeschrittenen später noch einmal über diese stürmende Leidenschaft, mit der sie sich in ihrer Jugend auf die großen malerischen Probleme warfen. Am Ende klärt sich diese überschäumende Schaffenskraft schon bald ab und läßt einen gesunden Eigenart-Einschlag zurück!

Wenn man die Entfernung von den Delbildern weit genug nimmt, so lösen sich die Farbenhaufen sehr wohl auf und lassen das Gegenständliche klar erkennen. Aber die bildmächtige Wirkung, die auch einen ruhigen Genüß zur Voraussetzung hat, vermitteln sie meistens nicht. Dagegen packen sie das Objekt stets an der charakteristischsten Seite und zeigen diese in so herausfordernder Weise, daß sie nicht zu übersehen ist. Man betrachte z. B. Schmidt-Hottluffs „Gelbe Delfade“. Die Benennung ist schon bezeichnend genug. Es handelt sich um das Bild eines stürzenden Schiffers, der in der neuen Delfade im Sonnenschein dahist. Da war dem Künstler nur das Spiel des Lichts auf dem prachtvollen Gelb höchst interessant, und er malte den Mann in der Delfade nur der Farbenfläche wegen; wenn dann bei weglung noch ein scharf charakterisiertes Porträt dabei herauskam, so war ihm das anscheinend gleichgültig! Oder man siehe Hedels „Füße in Holzschuhen“, die auch nur des Farbenspieles wegen gemalt sind. Wenn man diesen Dingen ruhig und ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Vorliebe für das Groteske und eine Selbstamkeit um jeden Preis gegenübertritt, dann empfindet man sie als eine malerische Vergewaltigung der Natur, die sich dafür gewiß rächen wird. Merkwürdig — oder betäubt sich darin das Geles des Gegenstandes? — daß beide Künstler in ihren graphischen Sachen, in den Malereien namentlich, gegenüber dieser Freude am dicken Zupacken eine delikate Rebutinamkeit an den Tag legen, die diese Mäler zu Kubinettisten von Kaltmalerarbeit machen, die auch mit dem größten Genüß studiert. Und gerade dies Ausschlagen nach der entgegengekehrten Seite läßt hoffen, daß sie auch in ihrer Delmalerei die goldene Mittelstraße zu reifen, gesunden Schöpfungen finden werden.

W. von Busch.

Wardenburg.

Den geehrten Einwohnern von Wardenburg u. Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Bäckmeisters Schütler ein

Sattler- und Tapeziergeschäft

eröffnet habe und halte mich in allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Carl Schönfeld,
Sattler und Tapezier.

Erstklassige Geldschranke unter Garantie.

W. M. Busse, Geldschrankfabrik, Oldenburg, i. G. Fernstr. 412.



Haeslers Höhere Handelsschule

Oldenburg, Langestr. 1. Auszubildung zum Buchhalter, Korrespondent, Maschinenführer u. Vorbereitung für den Vahp-, Koff- und Personalangendienst, sowie zum Einjährig-Examen. Wahlfächer: Buchführung, Buchlehre, Korrespondenz, Rechnen, Stenographie, Schön- und Maschinenzeichnen, Deutsch, Englisch, Französisch u. Nur Einzelunterricht. Mäthiges Honorar. Eintritt frei. Stelldermittlung!

Erfinder!
Gute Ideen zwecks Verwertung im In- u. Ausland. Ist. gef. „Confidentia“, Patent-Exp. u. Verw.-Gesellschaft m. b. H., Köln a. Rh., Hauptstr. 17. Strengste Verschwiegenh. geg. hohe Sicherh.

Ziehung 29., 30. und 31. Oktober
Deutsche Schiffbau-Ausstellung
Geld-Lotterie
10871 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar

176000 Hauptgewinn
50000
20000
10000
5000

etc. etc.

Lose à 1 M. Porto und Liste bei den Kgl. Lotterien-Einsammlern, in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei der Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterien-Einsammler G. m. b. H., Berlin, Monbijowplatz 2.

Wegen Betriebs-Veränderung billig abgegeben: Eine fast neue **Sauggasanlage** mit 400erbigem Deutzer Motor. Zerner 2 Zylinder, Leistung pro Min. 130-150 cbm Luft und 1 Zylinder, Leistung pro Min. 850-1000 cbm Luft. Sämtliche Teile befinden sich in gutem betriebsfähigem Zustande und sind auf meiner Ziegelei in Hannover abzugeben.

W. F. Busse,
Reklam b. Farge.
Zu verkaufen
ein wenig gebrauchter Vis-à-vis-Wagen, ein 4sitz. Dogcart, ein Beachwagen, ein Phaeton und ein leichter Rollwagen zu billigen Preisen.
Peter Strahl,
Donnersthuwe.

: Nach beendeter Inventur : werden Restpartieen

von Gardinen und Stores, Vorhängen, Portiären, Tischdecken, Divandecken, ♦ Teppichen ♦ aller Qualitäten in abgepaßt u. Rollenware, Läuferstoffen, Linoleum, Möbelstoffen etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Max Ullmann (Ed. Schauenburg Nachf.),
Langestr. 91.

F. A. Eckhardt, Oldenburg, Hof-Kunsthärberei u. Gemische Waschanstalt für Damen- u. Herren-Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen u. Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw. Fernsprecher 421.

Gartenfreunde!
Zum Herbstvertrieb sende jedem meinen Katalog über ca. 40 Sort. Rosen, Obstbäume, Zier- und Beerensträucher, Blumenzweige, u. Knollen, Topfpflanzen u. Rich. Lessmann, Altona Elbe-Verlagsgemeinschaft.



Frischens Handelsschule,
Bremen, Martinstichhof 3.
Von 14 Spezialfachlehrern erhaltene Damen und Herren in 1/2, 3/4 und Jahreskursen gründl. fachgemäße Ausbildung als: Schreiber für Hand- oder Maschinenchrift, Buchhalter, Stenographen, Korrespondenten, Kassierer, Lagermeister, Kommiss und Lehrlinge. Gegen einmal. Honorar vollständige Ausbildung. Stellung kostenlos. Zeugnisausstellung. Pensionsnachweis.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektroingenieure, Bauingenieure, Architekten, Aufnahmebedingungen: 4 Klassen Gymnasium bzw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Höheres u. d. Programm.

Wismar Ostsee

Rheumatismus-
und Gichtleidenen teile ich gern unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Haber, München, Kurfürstent. 40a.

Sauplatz, Gelbfir. 20 (750 qm groß, 10 m Front), m. gr. Hintergeb. (Werst, Lager, Wohn), a. Wunsch m. Krananlage, zu bel. Antritt zu verkaufen. Verabf. Geschäftslage.
Bernhard Kögl, Haberstr. 4a.
Maschinenreparaturen
sowie Schlosserarbeiten aller Art übernimmt
Fritz Weiss, Sonnenstr. 25.
Hilf. u. verk. Aufst. (Hof-Island). Ebnertstr. 55, unten.

Edel weiß ist unsere Wäsche und edel weiß der Glanz.

„Edelweiss“
ist durch die neue fachmännische Leitung in der Lage, alle Wäschen in feinsten Ausführung in einer Woche zurückzuliefern zu können.

Nasswäsche
wird innerhalb 1-2 Tagen zurückgeliefert (trockenes Gewicht wird nur berechnet und stellt sich weit billiger als Waschen im Hause).
Man fordere Preislisten.

Sauggas - Motor - Anlagen
mit Braunkohlenbrikett und Anthrazit-Feuerung! Gängende Neulite! Erprobte billige und zuverlässige Betriebskraft! Brennstoffkosten 1/2-1/3 wenig pro Pferdestunde, je nach Größe der Anlage.
Motoren für Benzin, Benzol, Ergin, Spiritus u. c.
Solide laubere Ausführung, geringer Brennstoffverbrauch. Preislisten gratis und franco. Vertreter gesucht.
Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.,
Motorenfabrik und Eisgießerei.

Zurückgeblieb. Schüler höherer Lehranstalten
werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart schnell und sicher gefördert durch den Besuch des **Pädagogiums zu Barsinghausen bei Hannover**
Streng gereg. Pensionat. Stete Aufsicht. Vorbereitung für alle Examina energisch, nachhaltig, kurz und daher billiger.

Den Uebergang von der Volksschule
in die entsprechenden Klassen einer **höheren Lehranstalt** vermittelt schnell, sicher und leicht das **Pädagogium Barsinghausen bei Hannover.**

Ich beabsichtige von Ende Oktober bis Ende März kunstgeschichtliche **Vortragskurse** zu halten
1. über italienische Renaissance,
2. über deutsche Kunst zur Zeit Dürers u. holländische Malerei.
Näheres durch Prospekt, die in der Buchhandlung von Max Schmidt, Theaterwall, ausliegen. Hedwig Schmidt, Rooststr. 7 I.

Bettmatten,
auch Kopfmatten, beliebt. sofort unter Garantie. (Aust. geg. Retourm.). Schöne & Co. Frankfurt a. M., Nr. 236.
Osternburg. Zu verk. e. groß. Ziehband. Schulstr. 16.

Wichtig für Wirte!
Habe 3 Musik-Automaten billig zu verkaufen. Ein großes Geigen-Orchester (Kontinental) mit Gewichtsautomat, mit 2 Rollen, auf jeder Rolle 8 Stücke, schöne, volle Musik. Ein großes, unterhaltenes Grammophon m. viel Platten. Ein Holophon Kommt, sehr gut erhalten, auch passend für Private, eine Herbe für jedes Zimmer.
D. Brunen, Goltwirt, Brale, Bahnhofstr.

JEDER
der Beteiligung, sei es in der Industrie, dem Handel oder Handwerk sucht **WENN** einen stillen oder tätigen Teilhaber wünscht, gleichgültig, welche Branche **WENN** Sie Käufer oder Verkäufer irgend eines Objektes sind, so senden Sie Ihre Adresse an **DIETRICH & SCHMITZ ROLANDHAUS BREMEN**
DURCH **auf unsere Kosten** in den gelesesten Tagesblättern erzielenden Inserationen stehen wir in laufender Verbindung mit Relektanten für Objekte jeglicher Art. Vornehme, diskrete Erledigung. Sachgemäße Bearbeitung eines jeden Auftrages. Keine Maklergebühren.

La Fahrräder
werden infolge günstiger Wertschlüsse zu Fabrikpreisen abgegeben.
C. Besecke,
Oldenburg.

Zu billigsten Tagespreisen empfehlen:
Anthracitkohlen,
Salontohlen,
Schmiedekohlen,
Rußkohlen,
Hüttenfoks,
Briketts,
Brennholz.

Gebr. Meyer,
Gte Alexander- u. Hamburgerstr.,
Telephon 74.

W. Sternberg,
Sonigerjandhaus,
Zwischenahn (Oldb.),
Fernsprecher 31,
empfiehlt

la hellen, klaren Scheibenhonig.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Woch. bis 30 Pfund Zunahme, garant. unerschäd. Aerztl. empfohlen. Streng reell - kein Schwund. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. o. Nachn. exkl. Porto. Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 63, Königgrätzerstr. 66.

Gildemeisters Institut, Hannover, Leopoldstr. 3.
Altenährte Griech- und Vorbereitungs-Anst. für alle höheren Militär- u. Schul-Examina, inkl. Maturitätsprüfung. Klassen von Sexta bis Oberprima m. gymnasialen u. realen, Gymnasialen Schulplän. Besondere Klassen z. Vorbereitung i. d. Einj.-Exerz. u. Maturitäts-Examen. Pension u. gewöhnliche Beaufichtigung. Jedes gute Examen. Am Schuljahr 1907/08 betanden 113 Köpflinge der Anstalt ihre Maturität, darunter 26 die Maturitätsprüfung. Anstalt, der Schularb. mit Aussicht von Lehrern der Anstalt. Näh. Mitteln. d. d. Direktor des Instituts **Hannover.**

Unbetroffen
an Size u. Qualität sind meine berühmten Singer-Nähmaschinen „Krone“ mit 100 000 Maschinen im Verkauf. Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobson, Berlin N. 24, Lindenstr. 124, 26, Lieferant von Post, Pr. Staats- u. Reichswehnbahnbau, Lehr- u. Militär-, Kriegs-, Vertriebs-, versendet die neuesten deutschen hochwertigen Singer-Nähmaschinen Krona mit hydraulischer Fußkraft für alle Arten Schneider, für 40, 45, 48, 50 M. & wöchentliche Probierzeit 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, Antragsbogen gratis. Militärische, Zehrer- u. eleganter, schöne, beliebte Marken, stabil, leistungsfähig. Neueste Patent-Wand- u. Tischmaschinen mit Platte billigst.

Wagenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Wagnen- u. Verwundungsbeschwerden geholfen hat.
H. Koch, Lehrerin, Sachkuntinnenb. Frankfurt a. M.
Patentanwalt
Dipl.-Ing. Hans Wolff,
Bremen, Hafenstr. 2.

Haut- u. Harnleiden
Schwächenzustände auch veraltete Fälle behandelt diskret u. ohne schädliche Mittel **E. Hermann,** Apotheker, Berlin, Neue Königstr. 7 I. Prop. u. Lust, gratis u. franco.
Vertheilungs-Apparat, gutes System, noch im Betrieb wegen Uebertragung auf elektr. Beleuchtung billig zu verkaufen. **Monopol-Hotel, Bangerode.**

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 54.

Sonntag, den 4. Oktober 1908.

3. Jahrgang.

Herbst.

Am Walde ging der Tag zur Ruh.
Mit leisen Schritten kommt die Nacht gezogen
Und deckt die Welt mit ihrem Schleier zu.
Mild' schwebt ein kaltes Blatt durch trüben Dunst
Zur Erde nieder
Und weint und — stirbt.
Ein Klagen zittert durch die Bäume,
Und aus der Dunkelheit liert grinsend ein Gerippe,
Das Blatt auf Blatt
Mit dürrer Knochenhand
Von allen Zweigen reißt
Und niederleudert in den Schmutz.
Vergebens stehen sie um Schutz;
„Stirb und vergeh!“ so heißt
Der ewig alte Sang,
Der dumpf erdröhnt wie fernes Grabgeläch.
Du zitterst? — Sei nicht bang!
Du hast die Jugend noch und bist so schön!

Fris Schwaning.

Noch einmal.

Auf Heidekraut und Ginster
Kuhlt Sommerlunenschein,
Ich muß noch einmal wandern
Zum Heimatdorfe mein.
Noch einmal muß ich lauschen
Der Föhren alten Lied:
Von einem Knaben rauscht es,
Den Glück und Liebe mied.
Ich muß noch einmal schauen
Die Kiste, frohgedacht,
Wo einst aus goldenen Träumen
Das Schicksal mich gedreht.
Noch einmal muß ich drücken
Dem Kämer stumm die Hand,
Dem alten Heidegäster
Im Wiedersehensland.
Dann will ich wieder kehren
Zum fremden Strand zurück,
Im Herzen Heimatfrieden
Und stilles Heimatglück.

Georg Theilmann.

Grenzertypen aus Wild-West.

Von Theodore Roosevelt.

Winnen neuen Boden wird Roosevelt die auf dem politischen Welttheater so wichtige Rolle eines Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht mehr spielen; er tritt in das Privatleben zurück. Aber seine Bedeutung für Amerika hört damit nicht auf und die von ihm verkörperten Ideen und Anschauungen werden weiter wirken. Unvergessen bleiben wird diese prächtige Erscheinung

Der erste Patient.

Humoreske von Hans Wilhelm.

(Nachdruck verboten.)

„Huu-äääh!“ laut, vernehmlich, unangenes Klang Josephs Gähnen. Dabei reckte er die Arme anlagend gegen den Himmel und dehnte und streckte sich, daß der Stuhl unter ihm in allen Zugen frachte.
„Jesse! nee!“ rief er erlautet, als er fühlte, daß die Sitzgelegenheit unter ihm ins Wanken geriet. „Das sein un de neimodischen Mebeln, nich amal a wing räkeln kann ma sich drauf! Ich hab's meehem Duktter dach gleich gefast, daß das Zeig nicht halten tut, und was seine Mama is, ooch, aber die Jugend muß ollens basser wissen.“
„Wir müssen mit der Zeit fortchreiten“, hot mei Duktter gesagt. — „In meiner neuen Einrichtung muß alles mudarne sein. Die Bazjenten, die ins Wartezimmer treten, müssen sofort erkennen, daß man auf Neuerungen achtet. Dann haben sie auch das Vertrauen, daß sie mit den neuesten Mitteln der Wissenschaft behandelt werden.“
„Ja, die Bazjenten!“
Bei dem Gedanken an sie besiel den braven Joseph ein teuer Gähnkrampf. Da sah er nun schon seit acht Tagen, ein sein Duktter sich niedergelassen hatte, wie es so schon in der Zeitung stand — das nannte man nu niederlassen, dabei kannte der unaußorförlig vor Ungebuld in der Wohnung auf und ab, niedergelassen hatte doch nur er sich und meeglichst sommobe — und wartete von acht bis elf Uhr auf die Patienten, die sich nicht bilden ließen. Immer in der eleganten, neuen Stube, die er hatte. Was brauchte er auf seine alten Tage und seinen wohlgeulbten Körper noch einen Frack, der ausiah, als ob der Stoff nicht rund herum relangt hätte. Der alte Vaterrock, den er bei „seinem Duktter seine Eltern“ getragen hatte, war nach seiner Meinung „bill nobidier“ gewesen.
Zeit acht Tagen mußte er jeden Nachmittag, wenn die Straße am belebtesten war, zärtlich das blante Messingchild, das dem Publikum kund tat, daß Duktter Ferdinand Vogel, Spezialist für Hals-, Nalen- und Ohrenleiden, von 8—11 Uhr bereit sei, zu helfen — alles veraebers. Es lief

eines „Freiwilligkeitsmannes“, der seine Popularität in der ganzen Welt nicht nur seinem politischen Wirken, sondern vor allem seinen Schriften und Taten als Jäger und Trapper verdankt. Ein neues Buch von Roosevelt wird gerade jetzt deutschen Lesern willkommen sein. Es ergeht joeben unter dem Titel „Als Cowboy unter Cowboy“, überlezt von Max Kullnid, im Verlage von C. S. Mittler u. Sohn. Der Präsident schildert hier seine Fahrten und Abenteuer auf den weiten Prärien unter den Cowboys, den kühnen Reitern, die die frei über die Weide schweifenden Rinderherden bewachen. Wir sehen aus dem reichen Inhalt des Buches einige besonders interessante Charakteristiken solcher Jäger und Grenzleute aus dem „Wilden Westen“ hervor.

Die Red.

„Der Jäger ist das Urbild der Freiheit. Sein Wohl befinden muß einzig und allein in seiner eigenen Hand. Er fällt und bebaut die Stämme für seine Hütte oder gräbt sich vielleicht an Abhang eines Berges nur eine Art Höhle mit Dach und Tür aus Fellen. Er kauft ein wenig Mehl und Salz und in Zeiten des Ueberflusses auch Zucker und Tee, aber nicht viel, denn er muß alle Hunderte von Meilen weit auf dem Rücken seiner strapazierten Packpferde herbeischleppen. Ein mit Hirschhäuten bedeckter Stollen in einer Ecke der Hütte bildet seine Lagerstätte; ein Stoppel und eine Planne stellen wahrscheinlich sein ganzes Kochgerät dar. Wenn er kein frisches Fleisch erlangen kann, greift er zu seinem Vorrat an gedörrtem Wildbret, das er in langen Streifen über dem Feuer oder in der Sonne getrocknet hat.“

Auf einem meiner Ausflüge ins Gebirge traf ich zufällig zur selben Zeit mit mehreren Jägern vom alten Schlege zusammen. Zwei von ihnen fehlten eben aus den Wäldern zurück; sie waren den ganzen Winter und Frühling über draußen gewesen und hatten währenddessen kein weißes Antlitz gesehen. Sie hatten Glück gehabt, und ihre abgenutzten Packtätel waren mit Ballen feinstabbarer Pelze beladen — Warden, Zobel, Otter, Nerz und Fiber. Sie genoßen einen ausgezeichneten Auf nicht nur als erfarrene Weidmänner und vorzügliche Schützen, sondern auch als Leute von erprobtem Mut und unbegrenzter Ehrenhaftigkeit, auf deren Wort man sich stets ohne weiteres verlassen konnte.

Ich hatte damals einen Jäger bei mir, der ihnen zwar als Schütze und Weidmann ebenbürtig, in moralischer Hinsicht aber das gerade Gegenteil von ihnen war. Er war ein angenehmer Gefährte und nützlicher Gehilfe, da er tüchtig arbeitete und eine unermüdliche Dame besaß. Auch war er ein hübscher Bursche mit erhellten braunen Augen, aber er kannte den Unterschied zwischen gut und böse ebensowenig wie Adam vor dem Sündenfall. Wäre er sich seiner Schlechtigkeit überhaupt bewußt gewesen oder hätte er auch nur das geringste Gefühl für Scham befallen, so wäre er als Gefährte unerträglich gewesen; aber er war so vollkommen freundlich und sorglos, er nahm in so gutmütiger Weise Rücksicht auf die Tugenden bei anderen, und ihm fehlte so ganz selbst der leiseste Argwohn, daß Mord, Diebstahl und Ehebruch etwas mehr seien als Dinge des persönlichen Ge-

schmacks, daß ich ihn tatsächlich beinahe lieb gewann. Wie erwählte er eine seiner früheren Taten als etwas, dessen er sich zu rühmen oder das er zu bewahren hätte; er sprach nur einfach gelegentlich im Laufe der Unterhaltung davon. So kam er einmal, als er von dem Verdienst erzählte, den er bei seinen verschiedenen Unternehmungen erzielt hätte, zufällig darauf zu sprechen, daß er als Kundschafter der Regierung im Südwesten viel Geld verdiente, indem er von einigen Negerabteilungen Patronen zu zehn Cent's das Stück kaufte und sie für einen Dollar an die feindlichen Apachen weiter verkaufte. Er tat dies nicht aus Freundschaft zu den Indianern, denn es stellte sich heraus, daß er später an der Niederbelung einiger von denselben Apachen, die in die Gefangenschaft geraten waren, teilgenommen hatte. Ueber ein paar Fragen, die ich an ihn richtete, ging er als unerheblich hinweg: Gefühlsachen dürften bei einer rein kaufmännischen Angelegenheit nicht mit sprechen. Ein andermal plauderten wir über den merkwürdigen Winkel, in dem Angeln briswelen weiterfliegen, wenn sie irgendwo abprallen. Zur Erklärung erzählte er ein Abenteuer, das ich vernehmen will, mit seinen eigenen Worten wiederzugeben. „Einst, als ich unten in New-Mexiko eine Kneipe hatte, war da ein Mann, der mir nicht grün war. Schön, er erkrankte an den Blattern, und der Duktter sagte ihm, er würde sicher sterben; und er erwiderte, wenn dem so wäre, so wollte er mich erst noch umbringen. So kam er angeritten mit seiner Klinte (im Westen wird der Revolver allgemein „Klinte“ genannt) und begann zu schießen; aber ich traf ihn zuerst und er ritt davon. Ich setzte mich sogleich auf mein Pferd, um ihm zu folgen; aber da war ein kleiner Frländer, der sagte, er habe noch nie einen Menschen getötet, und er bat mich inständig, ich möchte ihm die Klinte geben und ihn nachreiten lassen, damit er jenem den Garaus machen könnte. So ließ ich ihn gehen, und als er ihn erreichte, verdammt, wurde der kleine Kerl so nervös, daß er vorbeistob, und die vermischierte Kugel traf eine Bruchfange, glitt ab und traf den anderen gerade in den Kopf und tötete ihn. Na, das war doch wirklich ein spahiaer Schuß, nicht wahr?“

Das vierte Mitglied unserer Gesellschaft am Lagerfeuer war an jenem Abend ein fallenstiller von riefiger Gestalt, in dessen Atern nun Zeit französisches Blut floss; er trug einen bunten Mantel, eine Decke als Rock, eine schmierige Pelzmütze und Mokassins. Sein Haar war leucht ergraut, und seine Augen hatten einen gewissen mangelnehmen, halb verstellten Blick. Für oder gweimal bemies er ein auffallendes Unbehagen, wenn sich ihm jemand plötzlich von hinten näherte. Ueberhaupt war sein Benehmen so merkwürdig, daß ich eine gewisse Neugierde beschwor, seine Geschichte zu hören. Es stellte sich heraus, daß er im vorhergehenden Winter ein ganz unheimliches Abenteuer erlebt hatte. Er und ein anderer Mann waren nach einem entlegenen Tal mitten im Gebirge gewandert, wo es sehr viel Wild gab; es war in der Tat so zahlreich, daß sie beschloßen, den Winter dort zuzubringen. Demgemäß erbaute sie eine Blockhütte, arbeiteten tüchtig und erlegten nur soviel Wild, als sie für ihren Lebensunterhalt gebrauchten.

„Das meine ich nicht“, der Duktter wurde ungebüldig. — „Was fehlt Ihnen?“
Ein verächtliches Lächeln glitt über die Züge des braven Mannes.

„Gen Sootknopp, juste nicht, Herr Duktter.“
Duktter Vogel war zunächst sprachlos vor Staunen über diese neue Krankheit, dann lachte er fertig:

„Ja, was wollen Sie eigentlich bei mir?“
„Blühig aan Briff abgeben, juste nicht, Herr Duktter.“
Vergänglich entließ er den Boten, der ihm die Einladung eines Bekannten, am Abend in ein bestimmtes Restaurant zu kommen, überbracht hatte.

Und wieder begann er seine Wanderung, jetzt mit wütendem Stampfen. Bald jedoch erlangt aufs Neue die Glode und der Duktter zog es vor, sich nunmehr in sein Sprechzimmer zu begeben, aber er ließ neugierig die Tür offen und erblickte alsbald einen riefigen Kneifer, der mehr als gesund ausah. Durch die trüben Erfahrungen des eben Erlebten genötigt, begann er sogleich:

„Was führt Sie zu mir?“
„Die Elektrische, zu Befüll, Herr Duktter.“
„Donnerwetter! was Sie von mir wollen, will ich wissen.“

„Briff abgeben von Duktter Franz.“
„Ich nehme keinen Duktter Franz.“
„Es sich Einjährigkeit bei Schneadron.“

Der Duktter nahm den Brief, der die Bitte eines fremden Studenten enthielt, ihm für eine Jahnapnotation, die er an einem lebenden Kneifer vorzunehmen gedachte, eine Zange zu leihen. Wütmig las Duktter Vogel das Schreiben, dann brummte er halllaut vor sich hin:
„Gerade in der Sprechstunde muß er mit so was kommen.“

Fröhlich arinste der edle Pole ihn an und sofort machte er dem verblüfften Arzt die vernichtende Mitteilung:

„Gut sich Duktter Franz schagt, geh in Sprechstunde, störtst Du Duktter Vogel sidarr nicht.“
Dieser Hohn war zu viel für des enttäuschten Doktors Geduld, er beschloß, sich zu rächen. Eilig suchte er im Sprechzimmer den Schrank auf, der seine Werkzeuge barg, nicht die tierlichen Instrumente, die die Lebenden von allerlei

sich kein Hilfsbedürftiger in dem eleganten Wartezimmer bilden.

Augenblicklich diente es dem Besucher wieder als Promenade. Mühsam rannte er von dort ins Speisezimmer und wieder zurück. Seit acht Tagen war es seine einzige Vormittagsbeschäftigung. Lesen oder arbeiten mochte er nicht, denn — es konnte ja jedes Augenblick ein Patient kommen.

Josephs vernehmliches Gähnen steckte ihm an und er widmete sich dieser Tätigkeit eben so ausgiebig, wenn auch als gebildeter Mann mit weniger Geräusch, als ein schriller Glodenton Herr und Diener aufstreckte.

Joseph stürzte zur Eingangstür und der Duktter vergaß in seligem Schreck vollständig, daß nicht er, sondern die Patienten im Wartezimmer zu warten hätten, als er draußen eine tiefe Stimme vernahm:

„Wohnt hier Duktter Vogel? Wo ist das Wartezimmer?“
Die Tür flog auf — und vor dem enttäuschten Arzt stand ein Dienstmann. — Nur ein Dienstmann!

„Immerhin, es war doch wenigstens ein Patient.“
Er nötigte ihn in das Sprechzimmer, das so schon mit allen denkbaren neuen Einrichtungen ausgestattet war, und begann alsbald das Verhör, indem er nach berüchtigten Mustern genötigt am Schreibtisch Platz nahm, um die Krankengeschichte in ein dickeres Buch einzutragen.

„Wie heißen Sie, lieber Freund?“

„Alle Tage Anders.“

„Machen Sie keine Wiße“, das klang schon weniger liebevoll.

„Nu! Galt, Gustav Anders immerzu.“

„Wie alt sind Sie?“

„Wissen Sie das och wissen?“

„Selbstverständlich.“

„Nu, vierzig wäris balde sein.“

„Zeigen Sie Ihren Puls.“ Der war großartig.

„In die Zunge.“

„In voller Länge und Pracht bekam er sie zu sehen. — Tadellos.“

„Worüber haben Sie zu klagen?“

„Nu! Was meine Alte is die focht zu wing und zu klittig.“

Als sie den Bau eben vollendet hatten, feste der Winter mit furchtbaren Schneestürmen ein, und als diese nachließen und sie auf die Jagd gingen, fanden sie zu ihrer Bestürzung, daß jedes Stück Wild das Tiel verlassen hatte. Nicht ein Tier war zu entdecken; alle waren nach ihren Winterständen gewechselt. Die Aussicht für die beiden Abenteurer war entsetzlich. Sie schreuten zurück vor dem Verlust, durch die tiefen Schneehaufen hindurchzubrechen, und wenn sie blieben, so drohte ihnen der Hungertod. Der Mann, der mich begleitete, hatte seinen Hund bei sich. Sie schränkten sich mit dem Essen ein, soviel es ging, um ihr Mehl so langsam wie möglich aufzubrauchen, und jagten innermürrisch, doch ohne etwas zu sehen. Bald brach zwischen ihnen ein heftiger Streit aus. Der andere, ein wilder, trotziger Gefelle, bestand darauf, daß der Hund geschlachtet werden sollte, aber der Eigentümer hing sehr an dem Tier und weigerte sich. Ein paar Wochen lang sprachen sie fort miteinander, obwohl sie gemeinsam in dem kleinen, engen Holzstall hausten. Dann wurde der Eigentümer des Hundes eines Nachts durch ein Geheul geweckt; der andere hatte versucht, das Tier mit dem Messer zu töten, doch war es ihm nicht geglückt. Die Berräte waren jetzt fast erschöpft, und die beiden Leute harrten einander an mit der Wut des rasenden, verzehrenden Hungers. Keiner wagte zu schlafen, aus Furcht, der andere würde ihn umbringen. Dann endlich sprach der, dem der Hund gehörte, und machte den Vorschlag, sie wollten sich trennen, damit jeder versuchen könnte, sein Leben zu retten. Er wollte die Hälfte von der handwoll Mehl nehmen, das noch übrig war, und aufbrechen, um zu sehen, ob er nach Hause gelangen könnte; der andere sollte bleiben, wo er war, und wenn er es wagen sollte, dem ersten zu folgen, so wurde ihm angebracht, daß er ohne Gnade niedergeschossen werden würde.

Das gleiche Schicksal sollte den Dawsonziehenden treffen, wenn er sich genötigt sehen sollte, zur Hütte zurückzukehren. Beide Männer stimmten dem Vorschlag zu und trennten sich, doch wagte keiner den Rücken zu wenden, so lange sie in Nöten und Not waren. Zwei Tage lang arbeitete der, der fortging, sich schwach und müde durch die Schneehaufen. Als er spät am zweiten Nachmittag von einem hohen Gipfel aus zurückblickte, bemerkte er in weiter Ferne auf dem weißen Schnee einen schwarzen Fleck, der auf seinen Fußstapfen daherkam: sein Gefährt. Folgte seinen Spuren. Sofort ging er auf seiner eigenen Fährte eine Strecke weit zurück und legte sie in den Hinterhalt. In der Dämmerung schlich sein Begleiter heran, die Büchse in der Hand und vorsichtig nach vorn spähend; sein finsternes Gesicht zeigte die hungrige, grimmige Wildheit eines Raubtieres, und der Mann, dem er nachstellte, schoß ihn nieder, als ob er ein Raubtier gewesen wäre. Den Leichnam zurücklassend, wo er lag, feste der Wanderer seine Fährte fort, während der Hund mißsamt hinter ihm her trotzte. Am nächsten Abend traf er seinen letzten Raucher und teilte ihn mit dem Hunde. Am folgenden Morgen zog er den Gürtel um seinen zum Skelett abgemagerten Körper noch fester an und machte sich noch einmal auf den Weg; nur wenige Stunden traurigen Elends trennten ihn allem Anschein nach noch von dem Tode. Mittags stieß er auf die Fährte eines mächtigen Walbolfes; sofort schlug der Sand an und nahm, alle Kraft zusammenfassend, die Spur auf. Der Mann wartete hinter ihm her. Endlich verließ ihn die Kraft und er setzte sich nieder, um zu sterben; aber während er so dach und vor stülte langsam erstarb, hörte er den Hund im Walde bellen. Seine tödliche Bekämpfung abhüttelnd, froh er auf den Laut zu und fand den Wolf auf dem Was eines Hirsches, den er eben gerissen hatte, wie er den Hund davon abjick. Beim Nahen des neuen Angreifers zog sich der Wolf verdrießlich zurück, und Mensch und Hund rissen mit gräßlicher Oster das rohe Hirchwildbrett herunter. Die nächsten vierundzwanzig Stunden waren sie davon ganz frant; aber indem sie zwei oder drei Tage lang neben dem Was liegen blieben, kamen sie wieder zu Kräften. Eine Woche später erreichte der Hallssteller sicher die Hütte eines Goldsuchers. Dort erzählte er seine Geschichte, und der unbekannt Mann, der allein vielleicht hätte widersprechen können, lag tot in den Tiefen der von den Wölfen bewohnten Wälder.

Sch bin von allen Combons stets mit äußerster Höflichkeit behandelt worden, sowohl beim Vorfahren, wie

Nebeln befreien, nein, die größeren Exemplare, die sich mit Ästen öffnen und Eisenmängel ausreichen besitzen, und sorgfältig in Pakte gepackt und in einen Strohkastel geschnürt, wanderte die dicke Kneifgange in die Kaserne, nachdem er dem Träger eingeschickt hatte, sie nicht hinzuworfen und vorsichtig zu tragen, da es ein teures Instrument sei.

„Wenn die Bengel sich vorgenommen haben, mich zu zgen, so kommen sie an die falsche Adresse.“ fuhrte er.

„Schade nur, daß ich nicht dabei sein kann, wenn der Franz vor verammeltem Publikum die Zange auspackt.“

Und er nahm seine Tätigkeit wieder auf, den ruhelosen Gang durch die Wohnung, immer misstrauiger, je weiter der Zeiger der Uhr rückte, der Zeiger, der ihm die Gewißheit gab, daß wieder ein Tag verstreichen sollte, ohne ihm den ersten Patienten gebracht zu haben.

Schon zeigte er an, daß die Sprechstunde in fünf Minuten beendet war, als es abermals klingelte.

Doktor Vogel zog sich in sein Sprechzimmer zurück, hörte, daß Joseph jemand ins Wartezimmer ließ und bald verknüpfte dieser freudbefrählend, daß — „ein wirklicher Sär“ — ihn zu preden wüchse.

Die Hüge des viel Gopiritten glätteten sich. Er brachte schnell den Mann in maledische Unordnung, um den viel beschäftigten Arzt zu markieren, wußte sich mit möglichstem Geräusch die Hände und riß die Tür zum Nebenzimmer auf.

Was war das! —

Da stand am Fenster der „wirkliche Sär“ und hielt in der Hand einen Brief. Wieder einen Brief!

„Noch eine Ugerei,“ dachte der Doktor und verlor seine ganze Selbstbeherrschung. Sein Temperament ging wieder einmal mit ihm durch. Wütend schrie er den Ahnungslosen an:

„Behalten Sie Ihren Brief und lassen Sie mich in Ruhe! Ich habe heute schon genug Briefe bekommen!“

„So?“ sagte erlaut der Herr. „Dieser hier ist von Professor Bern, der für einige Zeit verreis ist und Sie ersucht, mich unterdessen zu behandeln. Aber ich danke für Ihre Behandlung nach dem oben Gehörten, denn, lieber Doktor — ich bin selbst nervös.“

Und ehe Doktor Vogel sich von seinem Schreack erholt hatte, war er schon verschwunden —

der erste Patient.

auch im Lager; auch die wenigen richtigen Stroche, die ich gesehen habe, waren durchaus beträglich. Man hat in der Tat nur ein einziges Mal in böser Wüth nach mir geschossen. Dies geschah, als ich einmal in einem kleinen Grenzerhote übernahm mußte, in dem das Gastzimmer das ganze untere Stockwerk einnahm, so daß dort jeder, betrunken oder nüchtern, sitzen mußte. Der, der mich angriff, war weder ein Cowboy, noch ein echter „Bösewicht“, sondern ein unverschämter Burche von häufigem und gewöhnlichem Schlage, der eben die anderen Leute im Gastzimmer, die zum größten Teile aus Schaffirten und kleinen Farmern bestanden, durch sein Benehmen eingeschüchtert hatte. Die Tatsache, daß ich eine Brille trug, sowie mein deutlich erkennbarer Wunsch, einem Streite aus dem Wege zu gehen, erweckten anscheinend in ihm die — allerdings irrige — Vorstellung, daß ich eine Beleidigung ruhig hinnehmen würde.

Die erste Schießerei mit tödlichem Ausgang, die in unserer Stadt vorfiel, nachdem die Viehzüchter sich eingestellt und die regelrechte Besiedelung begonnen hatte, fand statt zwischen einem Schotten und einem Manne aus Minneola; der letztere gehörte zu den kleineren Viehzüchtern. Beide galten als tüchtige Schützen und beide hatten ein buntes Leben hinter sich. Der Schotte, dessen Kaufsitz bekannt war, war der kühnere von beiden, doch war er viel zu hitzfüchtig und hochfahrend, um seinem graudügnen, ungeschlagenen Feinde gewachsen zu sein. Nach einem wüthen Streite und nachdem man mit Gewalt gedroht hatte, bestieg der Schotte sein Pferd und ritt, die Büchse in der Hand, zu der schmutzigen Farm hinüber; am Rande des steilen Flußufers, auf dem der Amerikaner wohnte, feste er sich nieder und wurde sofort aus einer Ecke des Hauses von jenem erschossen.

Später eröfnete ich einmal mit der Frau des Siegers in diesem Kampfe einen Cowboy-Ball; der Gatte selbst tanzte uns gegenüber. Es war eine Quadrille und er kamte alle die Schritte weit besser als ich. Mit einiger Uebung hätte er sehr gut ein Menuett tanzen können. Der Vorrall erinnert an den Ball, wo Bret Hartes helbin „durch die Mitte hinuntertanzte mit dem Manne, der Sandy Magee erschöß.“

Aber obwohl viele Männer anwesend waren, deren jeder seinen unglücklichen Sandy Magee erschossen hatte, so war doch keine „Alie aus dem Tale der Armut“ da. Es gibt ein altes und wahres Grenzerpridwort, daß „das Grenzerleben hart sei für Weiber und für Vieh“. Ein paar auffallende Ausnahmen kommen vor, im allgemeinen aber treiben die aufreibenden Mühseligkeiten und Anstrengungen eines in der Wildnis verbrachten Lebens Schönheit und Frische vom Antlit der Frau, lange bevor sie aufgehört hat, jung zu sein. Um die Zeit, wenn sie Mutter ist, ist sie lehnig und edig, mit dünnen, zusammengepreßten Lippen und geurchter, bleicher Stirn. Aber sie verjagt über hundert Eigenshaften, die den Mangel an Anmut aufwiegen. Sie ist eine gute Mutter und arbeitame Hausfrau, sorgt liberal und stets für Ordnung, macht und locht für ihren wackeren Mann und ihre Kinder. Sie ist ihrem Gatten treu und verlangt als edle Amerikanerin auch ihrerseits Treue. Gefahren vermögen sie nicht zu scheuen, Unglück und Armut können sie nicht entmutigen. Auf den Bergen in einem moosverlopfen Hlochhaus, in einer Kaserne oder Lehnhütte auf der eben Prarie oder in einem nur zeitweiligen Lager, in dem man die weißgebeden Wagen in der Nähe eines Quells in schüßenden Kreise aufgefahren hat, überall ist sie zu Hause. In schmutziger Kleidung, mit einem großen Hut zum Schutz gegen die Sonne geht sie an die Arbeit, entschlossen, schweißgum und ohne zu klagen. Die Kinder waschen sie zu ziemlich auf, wie das Schickal es will. Selbst wenn sie noch sehr klein sind, scheinen sie wohl imstande zu sein, sich zu helfen. Die Frau eines meiner Käußer, der in einem kleinen Einzelgänger wohnte, pflegte die jüngsten und unruhigsten Familienmitglieder einlach dadurch vor Unheil zu bewahren, daß sie sie anspröck; jedes Kind wurde mit einem langen Lederriem am Bein an einen Faß gebunden, der in den Boden geschlagen war, so daß es weder eins seiner Geschwister, noch irgend etwas Zerbrechliches erreichen konnte.

Die Cowboy-Wälle, von denen ich oben sprach, sind immer ein großes Ereignis in den kleinen Städten, in denen sie stattfinden, und werden gewöhnlich gegeben, wenn das Viehtreiben in der Nähe abgehalten wird; die ganze Uegend strömt dazu herbei. Sie werden fast immer mit großem Anstand durchgeführt, und ein ziemliches Benehmen würde nicht geduldet werden. Gewöhnlich ist ein Festordner vorhanden, bei dessen Wahl man sowohl auf Kraft, wie auf Einsicht gebührend Rücksicht nimmt. Er kommandiert die Gesellschaftstänze, so daß selbst ein Unerfahrener damit zurechtkommt, und sorgt nebenbei für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Bisweilen dürfen wir dabei unsere Revolver tragen, bisweilen nicht. Der Charakter der Gesellschaft hängt natürlich von der Größe des Städtchens ab. Ich erinnere mich eines Balles, der beinahe mißlungen wäre, weil unser halbbüttiger Geiger „ging und sich totschändig ließ“, wie der ärgerliche Festordner es bezeichnete.

Aber all diese Dinge sind nur Zwischenfälle im Leben der Cowboys. Es ist durchaus ungerecht, den ganzen Stand nach dem zu beurteilen, was einige wenige im Laufe zweier oder dreier in der Stadt zugebrachter Tage tun, statt nach der monatlangen, ermüdenden, ehrlichen Arbeit, die sie allesamt leisten. Um seine schönen, männlichen Eigenschaften richtig zu würdigen, müßte man den wilden Reuther der Prarie in seiner eigenen Heimat sehen. Dort bringt er seine Tage hin, dort vollführt er sein Lebenswerk, dort blüht er, wenn es sein muß, ruhig und ohne zu klagen dem Tode ins Auge, wie er so vielen anderen Gefahren ins Auge geschaut hat. Tapfer, gashfreudlich, kühn und wagenutig, ist er der grimme Bahnbrecher unserer Rasse; er bereitet den Weg für die Zivilisation, vor deren Antlit er selbst verschwinden muß. — Wenn auch sein Leben hart und gefahrvoll ist, so hat es doch einen wilden Reiz, der seinen kühnen, freien Sinn mächtig anzieht. Er lebt in den einjamen Gegenden, wo gewaltige Flüsse sich in langen Einbungen zwischen den fahlen, keilen Ufern dahinschlängeln, wo die Prarien sich zu wogenden Ebenen schwanen Graes dehnen, nur vom blauer Horizont begrenzt — Ebenen, über deren unendliche Weite er tage- und wochenlang dahinjehen kann, ohne einen Menschen zu sehen, mit dem er sprechen könnte, oder einen Hügel, der die Ebene unterbricht, wo die Pracht und der leuchtende Glanz des Sonnenunterganges das blaue Himmelsgewölbe und die braune Erde in Flame

mengluten tauchen, bis sie in einem loderbenden Feuermeer sich, miteinander vermischen.

C. W.

Für dich.

Aus dem meinmalauen Fenster
Blid ich in die Nacht hinaus,
Mildumflorte Bienenwolken
Strahlen weiche Bechmut aus.

Venglich such ich Nest der Vogel
Unter Blüten, traumeschwer,
Und wie stiller Gottesriede
Weht es von dem Garten her.

Reise säufeln noch die Blätter,
Und das Müßlein summt dazu.
— Könnt' ich doch mein Weiden suchen,
Sieber Vogel, so wie du!

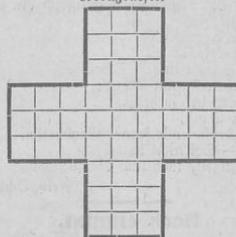
Wilhelm Stollten.

Rätsel - Gke.

Logogriph.

Mit „d“ find es Räume im schattigen Gair.
Mit „i“ find's Gebilde oft zart und fein.

Kreuzrätsel.



In die Felber obentehender Figur sind die Buchstaben aaaaaa, cc, dd, ee, ggggg, hh, iiii, kk, llllll, nnnn, oooo, sssss derart einzutragen, daß die magerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

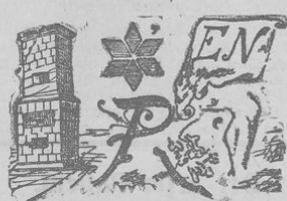
1. Exantischen König.
2. Fröhliche Mänge.
3. Dient zur Ausschmückung von Porzellan.

Bizatenrätsel.

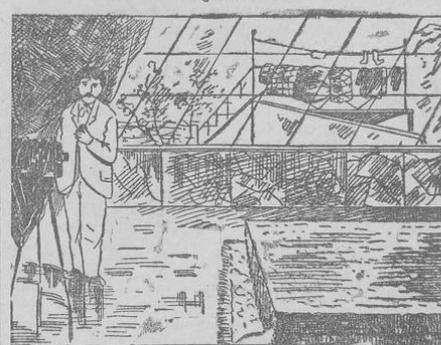
Aus jedem der folgenden Bizate ist ein Wort zu nehmen, so daß sich ein neues Bizat ergibt.

1. Vier sind wie verlammt, zu löblichem Tun.
2. Die alten Deutschen tranken hoch eins.
3. Was soll der Fürst, der den Tod nicht fürchtet? —
4. Wenn Gott niederläßt, der richtet sich selbst nicht auf.
5. Nimm Hat von allen, aber spar' dein Urteil.
6. Die ist es, oder keine sonst auf Erden.
7. An sich ist nichts weder gut noch böse, Das Denken macht es erst dazu.
8. Ich zahle dir in einem anderen Leben — Die Schulverbreibung lautet an die Toten.
9. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn.
10. Will einer in der Welt was erjagen, mag er sich rühren und mag sich plagen!

Widerrätsel.



Bergerbild.



Nun, bitte, recht freundlich, meine Herren!
Das Photographieren wird bald beginnen.
Was sehe ich? — Niemand ist mehr zugegen!
Gingen denn die Beiden von hinten?

Aufösungen aus voriger Nummer.

Des Scherz-Prithmogriphs: Gans, Sang.
Des Verleddräfels: Wer befehlen will, muß gehorchen lernen.

Um nichts!

Ein Duell-Roman von Paul Langenscheidt.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Offizierskasino der blauen Husaren ist vor einigen Jahren hat neben den altersgrauen Sälen des Regiments, über denen die Mannschafträume liegen, im schmucken Villenstil neu erbaut worden. Nach vorn ist es durch einen prächtigen Garten von der Straße abgegrenzt; der Eingang liegt auf der Seite. Von der geräumigen Diele führen zwei Türen geradeaus in das Innere. Die linke geht in das altheidische Trinkzimmer, an das sich weiterhin in einem Vorbau das Frühstückszimmer anschließt; rechts befinden sich die Garderoben, Räume für das Personal, endlich weit vorbringend der große Speisesaal in einer Flucht mit dem Frühstückszimmer. Alles ist in großem Maßstabe gehalten, vornehm und zugleich behaglich.

Es ist der Morgen des Dienstags, an dem Kurt wieder in der Heimat anlangt, früh fünf Uhr. Er ist seit vier Stunden hat der laute Rärm im Kasino aufgehört. Die übermüdeten, kaum zum Schlafen gekommenen Ordnonanzen machen sich mühsam an die Arbeit, um das wilde Durcheinander von Gläsern, Flaschen, Scherben, Zigarettenenden und Asche auf den Tischen beseitigt zu schaffen. Die Tischtücher hängen schief, fast auf die Erde; die Stühle stehen regellos, zum Teil umgestürzt; einer lehnt melancholisch auf drei Beinen an der Wand, dort, wo ein Tisch auf den andern gestützt worden ist, um freien Raum zu schaffen. Denn der jüngste Leutnant, der tolle Freiber von Dorn, der Liebhaber des Regiments hat gegen 12 Uhr nachts einen Schwertkampf vorgeführt, den ihm, wie er hartnäckig behauptet, das dunkelblau angelegte Weib eines Offiziers irgendwo einmal unter Lebensgefahr einsperrt hat. Und als ihm die Säbel beim Schwängen die Haut von den Fingern gerißt haben, ist er dazu übergegangen, den Kameraden den Cafe Walk mit selbstgefundenen Zinseisen einzustudieren. Ein französischer Kürassierhelm aus der Wanddekoration, den er zwecks höheren Ansehens sich dazu aufgesetzt hat, liegt jetzt in einer Ecke Caracoo; er träumt vielleicht von Marengo, von einer wunderbar schönen Kaiserin, von dem Todesritt bei Sedan. Der Säbel in der Ecke sieht noch aufgefloppt; auf seinen Seiten ist eine goldene Kette liegen geblieben, mit deren Hilfe einer der Begleitenden versucht hat, ein Hühnerkonzept mit obligaten Schnababüßeln zu geben. Die Luft ist dumpf, von Rauch gefüllt. — Eine der Ordnonanzen legt sich erschöpft auf das Sofa des Frühstückszimmers. Denn der Kasino-Unteroffizier, der ihm sicher drei Tage Arrest dafür einbroden würde, schlägt gegen die Instruktion noch wie ein Loter auf Stube einmündig; die Champagnerette haben ihn den Rest gegeben. Möglicherweise eine Stimme im stärksten Leutnantston: „Ord'nanz!“ Zusammen, daß, fährt der unglückliche Sutar auf. „Herr Leutnant bes. . . Verfluchtes Kindvieh!“ unterbricht er sich, denn das höfliche Gesicht der durch die Tür grinsenden zweiten Ordnonanz beweist ihm, daß er das Opfer eines altbewährten militärischen Scherzes geworden ist. Eine bodenlose Gemeinheit, — aber immer noch besser als drei Tage Raufen. Und so begibt er sich denn „mit einem heiteren, einem nassen Auge“ von neuem an die Siphonarbeit, Ordnung zu schaffen. Und jetzt raffelt wirklich — es ist halb sechs geworden — der erste Offizierssäbel durch das Trinkzimmer. Es ist von Galben, ein alter Oberleutnant, der es wohl auch nicht über diesen Dienstgrad hinaus bringen wird. Er ist seit vier Jahren verheiratet, hat eine reizende Frau und zwei hübsche Kinderchen. Aber schon zu seinen Jungelienzeiten mußte er ab und zu der Würde der „roten Mäuse“ wegen auf dem Sofa bei ihm schlafen. Er selbst hatte gehofft, die Ehe würde ihn kurieren. Und wirklich, — ein, zwei Jahre ist's gut gegangen. Nur daß allmählich der Gang immer steifer geworden und zu dem „Dreißernigen“ noch Morphium getreten ist, weil das Nierenmark auch nicht mehr mitmachen will. Dann hat ihn im letzten Wande der Alkohol wieder gepackt, diesmal für immer. Und nun steht er jeden Morgen um halb fünf auf, angeblüht um die Ställe zu revidieren; in Wirklichkeit sitzt er aber, grau im Gesicht, elend, kraftlos, Morgen für Morgen von halb sechs bis sechs mutterpelenaalig im Kasino, ohne sich um die nebenan rumorenden Ordnonanzen zu kümmern, und trinkt ein Gläschen nach dem andern von dem gelben, feurigen Gift, das ihm dabei einzuengen ist. Dann schleicht er einmüdegräufig gefräßt vor sich in die Garderobe, langt die geliebte Spritze hervor und stößt sie sich hoch in den Gaumen hinein. Man erzählt sich, daß ihn seine unglückliche Frau häufig auf die Spuren der unliegeligen Lebensweise hin unterdrückt; nur darauf ist sie noch nicht gekommen, im Munde des Gatten nachzuweisen. Und so findet und findet sie nichts von den roten Strichen und sieht trotzdem, daß er nach wie vor seiner Lebensart verfallen ist. Kommt er aus der Garderobe zurück, so tritt er straff aufgerichtet, blühend wie ein Jüngling, auf den Reizplatz hinaus. Aber er täuscht doch niemand mehr, denn den schliefkernen Gang wird er nicht los. Und jeder weiß, er gehört nicht länger in die blauen Husaren hinein. Aber der Kommandeur ist auch Mensch, er denkt an die junge Frau und die Kinder, die bald ohne Gatten und Vater in der Welt dastehen werden; und so sucht er ihn denn zu halten, bis er mit dem Charakter als Offizier und der erhöhten Pension verabschiedet werden kann. Und doch häufig jert ja die Spritze dafür, daß wenigstens der Dienst nicht unter Halsens Niedergang leidet.

Der Oberleutnant ist verschwunden; ein ganzer Schwarm junger Herren vom Regiment, die Selden des verangene Kneipabends, wankt herein: einige flägelige, Blühi Deibels' und „Allmächtiger Strohhalm“ lassen über ihren Zustand keinen Zweifel. Es ist getieren zu spät geworden, man hat sich die Nasen fürchterlich gegossen, dazu heute Liebesmahl, — aber schließlich, der verriekte Dorn ist wieder famos gewesen, und amüsiert hat man sich auch, wie selten. Nun schluckte der eine Kaffee so heiß wie möglich, der andere trinkt einen „blauen Husaren“, eine Mischung aller denkbaren und undenkbarer Schnäpse in einem Weinglas, darüber das Gelbe eines rohen Eies mit Pfeffer bestreut; dieser tuttert Sardinien, deren Del er auslöffelt, jener wieder Springesalat, der fünfte schirrt fette Bouillon, kurz: soviel Köpfe, soviel untrügliche Mittel, denn niedergeborenen Magen über den Kammer der öden Dienststunden wegzuheben. Die Uhr schlägt halb sieben. Alles fährt auf. Maus! Refutenreiten! Und nach fünf Minuten hört man draußen ihre heiseren Stimmen in möglichst schneidendem Diskant für des Reiches Herrlichkeit wirken. Im Kasino ist Ruhe eingetreten. Der Herr Unteroffizier hat endlich die

Gülte gehabt, zu erscheinen, durch einen Hagel zorniger Aufmunterungen sich den schmerzenden Kopf etwas gekühlt und den bummeligen Untergebenen von neuem seine unsoffenden zoologischen Kenntnisse bewiesen. Drei Stunden vergehen; alles ist wieder beseitigt geschafft, die Räume gelüftet und blühsant. Die Kameraderei schlägt halb zehn. Mit einemmal fällt sich das Frühstückszimmer; Aufträge, Beschwörungen, zornige Worte schwirren auf die geblöhten Ordnonanzen herab. Dozighigen vertrauliche Anfragen über den Abbruch der getrigen stürmischen Nacht, wobei ein lebhafter Streit entküpft, ob eine gewisse Wiese „lang- oder kurzgeheilt“ ist, erregte Erörterungen über den Dienst und die Pferde. „Ich kann doch dem Gaul nicht den Hals abreihen! Entweder ist der Kinnreiter verriekt oder ich!“ schreit der kleine Dorn, der sich mit verbundenen Zeigefingern eingestellt hat. Allgemeine Versicherung, daß der Vorgefetzte bestimmt völlig normal sei. Gelächter, Gläserflirren, Profits, Stimmengewehr und helles Geklapper der Säbelscheiden. Wieder öffnet sich die Tür, — alles raffelt hoch. D. herum, — die gestrengen „Chefs!“ Der älteste von ihnen, Kinnreiter von Birken, sagt: „Mittel!“ Das soll eine Aufforderung zum Gehen sein, fling aber wie eine verfluchte Einladung nach Muster des Gölle von Verhörungen. Die drei Kinnreiter geruhen nämlich heute schiefliche Raune zu sein. Und das nicht ohne Grund. Sie sind sämtlich Familienbären und wollen daher für den Juli, die Zeit der Schulferien, Urlaub haben, um mit den Kindern herum zu können. Seit vorigem Herbst ist dieser Plan tagtäglich in allen drei Sänslichtfein beprochen worden. Aber drei Kinnreiter kann kein Oberst zu gleicher Zeit entnehmen, um so weniger, da er ebenfalls höherer Orts seinen Urlaub für die Ferienzeit erben hat. Seit Monaten stimmt also der Brand, hin und wieder durch eine ungebildete Bemerkung der bezüglichen Gattinnen geschürt. Endlich drängt die Zeit zur Entscheidung; und so haben sich denn die Kinnreiter heute bei den Reitplätzen wie die Säbne zersaust. Wenn man ihnen Glauben schenkt, so liegen ihre drei Frauen sämtlich im Sterben. Falls nämlich ein verbeirateter Offizier längeren Urlaub nehmen will, wird meist die arme Gattin todkrank und kann ohne den Mann unmöglich reisen. Er selbst, der Eheherr, ist unter allen Umständen ferngegend; denn bekanntlich spielt bei Beförderungen auch die körperliche Kräftigkeit keine unbedeutende Rolle. Daher leidet offiziell niemals ein verbeirateter Offizier an Schias oder Magenkatarrh oder nervösen Kopfschmerzen; alles das hat eben die beauerneuerte Gattin, und der untrüfliche Mann geht nur „zu ihrer Pflege“ mit ins Bad, „um mal was anderes zu sehen, als die blödsinnigen Kameraden.“ So hat denn heute morgen jeder einzelne Kinnreiter den anderen in maßloser Entrüstung, unbekümmert um die automatenhaft im Bereich unüberpendelnden Reibabteilungen, zugehört, daß er sie beide für den unbedingt eintretenden Tod seines geliebten Weibes verantwortlich mache, und schließlich mit dem Bilde der jammervollen Weifen sie seit unter Kränen beschnoren, ihm den Juli für seinen Urlaub zu überlassen. Da alle drei sich aber Wort für Wort daselbe zugehörten — im Laufe der Jahre hatte diese Rede schon eine Art offizieller „Regimentsfassung“ angenommen — und zwar zu gleicher Zeit, so ist der Erfolg ein durchaus unbefriedigender gewesen. Es folgte, nach zweifelhafte Debatte, hat Kinnreiter von Birken den Streit mit der Erklärung abgebrochen, er gehe direkt auf Regimentsbureau, und die beiden anderen, besorgt, daß Birken sie aus dem Sattel hebe, haben sich sofort an seine Nachfolge geflannt. Dort oben beim Kommandeur hat nach dem Dienstatler jeder noch einmal das Bild von Krankheit und Tod seiner Weifen, verarmtem Heim und gebrochenen Gattenherren entrollt und art angebetet, daß ein Oberst, der ausgerechnet ihm, diesem seinem tüchtigsten Kinnreiter, den Juliurlaub verweigere, sich ruhig als Mörder betrachten könne. Während der Adjutant, über die Eingänge gebeugt, mißsam sein Grimmen verbißt, hat der Oberst seine getreuen Stiegen ohne allzu große Erschütterung angehört. Erstens hätte ihm geradezu etwas gefehlt, wenn das Trio diesen Sommer nicht erschienen wäre, zweitens hat er als Kinnreiter auch nicht anders gemacht. Und so schlägt er ihnen denn sberzend „gang privat“ vor, die Frage nochmals unter sich zu erörtern und ihm das Resultat morgen zu melden; wenn's nicht anders ginge, könnten sie ja den Urlaub mit „höchster Hausnummer“ ausnobeln. Scherz von Vorgefetzten sind häufig ein rauber Kern in süßer Schale, und Vorklänge meistenteils Besche. Man kann sich also die Stimmung ausmalen, in der die Kinnreiter beim Frühstück erschienen. Ein jeder sieht die angeblüht stersbrante Gattin dabei in unliebsamer Kräftigkeit ihm eine ebenso lange als inhaltlich reiche Rede halten, wenn es ihm nicht gelinat, im wilden Wüßelstil das launliche Glück zu erlangen. Denn merkwürdigerweise berühren sich auch beim Militär die Gegenätze, und die im Dienste schneidigsten Offiziere sind nicht selten zu Hause geradezu mutterhaft dreierlei. Wie nun die drei mit klopfendem Herzen unter atemloser Spannung der verbeiratheten Leutnants zum Würfelbecher greifen, — wie dann ein Würfel herauf, das heißt: gegen einen Winteruntertag rollend genau auf der Kante stehen bleibt, was bemace eine Schlacht entfesselt hätte — wie schließlich der Sieger Birken sich jauchzend auf die strammen Schenkel schlägt, schamlos in ein brüllendes Gelächter ausbricht und alle Anwesenden für den nächsten Sommerabend zu deutschem Sekt einladet, während die beiden anderen Kinnreiter, grün vor Wut, den Tod im Herzen, sich vornehmen, ihren Schwadronsoffizieren die Einladung zu berechnen, indem sie für diesen toll freien Radmittag zwei Stunden Fußdienst und anderthalb Stunden Instruktion ansetzen, „dazu sämtliche Herren Offiziere“, — das möge sich jeder selbst ausmalen.

Gegen halb elf Uhr verschwunden nach und nach die Offiziere wieder; denn von dieser Zeit ab gehen die alten und jüngeren Remonten. Und von neuem tritt verhältnismäßige Ruhe ein, die für gewöhnlich bis drei Uhr, der gewöhnlichen Tischzeit, dauert.

Heute aber ist Liebesmahl, das jeden Monat das Offizierskors, Unterheiratete und Verheiratete, zur Pflege der Kameradschaft zusammenführt. In diesen Tagen wird das Essen um eine Stunde hinausgerückt, teils um jeder-mann Mühe zu geben, sich nach dem Dienst durch einen ausgiebigen Mittagschlaf für die kommenden Strapazen zu stärken und in aller Ruhe seinen äußeren Menschen die angemessene Pflege zuteil werden zu lassen, teils um zu verhindern, daß die Leutnants noch bei Tageslicht nach genossenem Mahle im Stadium des Uebermenschen die Stadt unsicher machen, auf eigenen Pferden ein Kirchturnmennen den Marienberg hinab veranlassen oder durch ähnliche sorgfältig ausgewählte, für ihren Zustand äußerst passende Bergnügungen dem Liebesmahl einen angemessenen Abschluß geben.

Denn ohne diesen ist eben nach der Auffassung der Leutnants, die allerdings leider von der höheren Charzen nicht geteilt wird, „die ganze Chose verfehlt.“ Freilich war vor einiger Zeit bei einem solchen Mennen ein Sommerleutnant zum Teufel gegangen; auch war etliche Jahre früher, als man noch im alten Kasinoal, einem ehemaligen Wüßel-Mesetorium, tafelte, ein Leutnant von dort zur Wut, die hoch oben in einer Galerie untergebracht war, hinausgeschwankt und hatte in augenblicklicher Mordlust die Stabshobositen „befohlen“, daß die „Trabant“ unter seiner Leitung den Regimentsmarsch spielten. Als diese sich pflichtgemäß weigerten, drohte er, in den Saal hinauszubringen, und als die Drohung nichts fruchtete, setzte er fünf gegen acht Meter tief mitten auf die Festtafel herab. Bruch beider Knöchel, Gehirnverwundung und Abschied war das Resultat. Wenn man nun auch solcher Vorfälle natürlich nur mit Bedauern gedachte, so wurden sie doch gleichgültig als unvermeidliche Auswüchse des ritterlichen Geistes, des faballertischen Draufganges, das im Regiment der blauen Husaren zur Ehrenpflicht geworden war, entschuldigt. Dienstlich natürlich, — wehe dem, der mit ähnlichem Unfug der verteuerten Presse, die alles gleich auszunüffelte, Wasser auf die oppositionelle Mühle gab! Aber auch im Stabe lagte man sich heimlich, daß — abgesehen von solchen Exzessen — weiter oben der rücksichtsloseste Schneid gewünscht wurde, und daß eine glänzende Befähigung, eine verwegene Attake über die Säbne weg manchen Frevel gutmachte. Daher drückte man, so gut es eben ging, beide Augen zu und vernied es, die jungen Offiziere allzu scharf auf Kardare zu nehmen. Und schließlich konnten diese sich ja auch mit Recht darauf berufen, daß diese Nachsicht sich seit jeher beim Regiment bedährt habe; denn sowohl auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs, wie überall, wo jemals der Feind den blauen Husaren vor die Klinge gekommen war, hatten sie unermüdeliche Vorbeeren um ihre Standarte geschlungen.

Kurt war gegen halb zwölf Uhr in die Kaserne gelangt. Mit frohen Augen sah er die altersgrauen, langgeleiteten Gebäude wieder, die ihn so manchen Schwelztröpfchen hatten vergehen lassen, und ihn nun halb im Glanze der silbernen Achselkette benommen sollten. Er fühlte es: So lieb und heimlich ihm auch das Elternhaus war, hier war doch die rechte Heimat des jungen Soldaten, hier seine Zukunft, sein Herz! — Nurci meldete er sich beim Kinnreiter und ließ sich eine leerstehende Offizierswohnung, die ihm als föhnrich zustand, anweisen. Schon als Kurier hatte er die Erlaubnis erhalten, im Elternhause zu übernachten, falls der Dienst es nicht anders erheischte, — eine äußerst seltene Bezeichnung, die dem Vater, dem alten Veteran des Regiments, zu Ehren dem Sohn erteilt worden war. Nachdem Kurt den Dienstantrag angelegt hatte, meldete er sich zur Parolezeit bei dem Kommandeur und dem Vorgefetzten. Alle Herren begrüßten und beglückwünschten ihn in freundschaftlicher Weise; nur sein Schwadronschef, Kinnreiter von Hof, brachte bei der Meldung des föhnrichs kaum einen Finger an die Wäse. Kurt wunderte sich im Stillen, daß jener das kleine Versehen auf dem Bahnhof so schwer nahm.

Hof machte mit seiner prachtvoll gewachsenen Figur einen mächtigen Eindruck. Das scharf geschnittene Gesicht mit den gebraunten Wangen und dem riesigen Schnurrbart, die rotunterlaufenden, durchdringenden Augen, seine heitere, aber beherrschende Stimme zwangen gebieterisch, unüberstehtlich zur Unterordnung. Man fühlte unwillkürlich: Wer sich diesem Mann in den Weg stellte, hatte einen Gegner vor sich, der über Leichen ging. Gegen seine Schwadron war er unerbittlich in seinen Anprüden, oft Unmögliches fordernd. Aber nicht weniger zäh und rücksichtslos war er gegen sich selbst; jede Strapaze, jedes Ungehackte teilte er mit seinen Leuten, ja, alles, was er von ihnen verlangte, leistete er selbst doppelt und dreifach, — und ein Vorgefetzter, der das will und vermag, wird stets seine Untergebenen bis zur letzten Feiter in der Hand haben. Wenn der beste Reiter seiner Schwadron auf einem „Verbrecher“ scheiterte, so setzte sich Kinnreiter von Hof in den Sattel, — und der Gaul ging wie auf Draht gezogen. Je scharfer er aber seine Husaren herannah, desto unergründlicher trat er auch nach oben für jeden einzelnen seiner Leute ein. Und das war nicht selten nötig. Denn ebenio wie er unarmherzig auf den „schlappen Sunden“ herumritt, die auch nur ein einziges Mal veriaht hatten, ebenio liebte er die „Mordskerle“, die sich unversagt auf den „Bod“ klemmen und ihn über die ungläublichen Sünderrisse, die sich die fünfte Schwadron hinter ihrem Stall aufgebaut hatte, hinübertrieben. Mit diesen „Festgenossen“ schlief er im Bivak Seite an Seite und trank aus einem Glase mit ihnen; die konnten Nachurlaub nehmen, so oft sie wollten, und sich die Köpfe blutig schlagen, wenn sie nur am nächsten Morgen ihm die jungen Remonten mit losgelassenen Ganatschen und fiederndem Rücken vorbrinten, dann ließ er ihnen alles durchgehen. Denn der „Galunke“, der über Urlaub die Nacht durchgeht und sein Viebchen kitzelt, dann im Morgenrauen die hohe Kaserne mauer nahm, sich einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf goß und gleich darauf ihm einen Gaul so zusammenzuehrte, daß der „Schinder“ köhnte, — das war ein Feldzugsoldat nach seinem Herzen, denn er war gut. Die anderen Schwadronschefs nannten die fünfte natürlich eine gottverlassene Räuberbande, aber diese Bande hing an ihrem Kinnreiter mit einer seltener, schrankenlosen Treue, wie denn physische Kraft, zielbewußte, selbst rücksichtslose Energie nie ihren Eindruck auf den gewöhnlichen Mann verfehlt. Jeder einzelne Sutar war stolz auf seine grüne Säbelwaufe, jederzeit freudig bereit, der Schwadron und ihrem Chef zurulie die letzte Kraft einzusetzen. So war's denn selbstverständlich, daß, wenn im Felddienst und Wandere alle anderen scheiterten, der „fünfte Hieb“ der blauen Husaren losritt und nicht eher wiederkam, als bis die Aufgabe gelöst war. Wenn irgend eine Erzählung bei der Durchreise durch Wüßelberg etwas vom Regiment sehen wollte, — und es schwirrten so viele Geschichten und Märchen über die blauen Husaren im Korps, daß ausnahmslos jeder hohe Vorgefetzte diesen Wüßel hegte, — so wurde regelmäßig die fünfte Schwadron besohlen, um zu zeigen, was Schenkel, Faust und Herz auf auten Pferdehocken leisten können. Gatte Hof dann die Befähigung hinter sich, — Freibier für die Kerls, — und Sekt für ihn selbst und seine Leutnants, bis der Schaum ihnen zu den Ohren herausfließt! Aber dann — am andern Morgen — ging jeder ihm gern aus dem Wege. Wie sah die Schwadron, so eigen lie auch sonst immer war, so ängstlich lauer aus, wie nach solchem Tage. Denn dann trug der Kinnreiter von Hof die Wäse im Nacken, eine Sturmwarnung, die selten täuschte.

(Fortsetzung folgt.)



Schutz-Markte

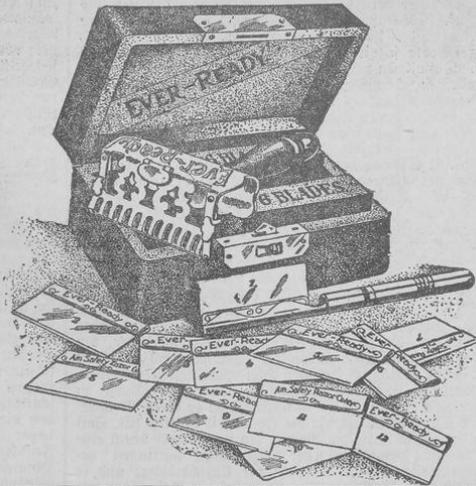
Mit dem **Ever Ready** kann sich jeder ohne jegliche Vorübung sofort tadellos rasieren.

Jede einzelne Klinge wird garantiert.

„Ever Ready“

Rasier-Apparat mit 12 Klingen

Nr. **5.** — komplett.



f. f. vernickelter Halter mit poliertem Holzgriff, Abzieh-Vorrichtung und 12 haarscharfen Klingen in elegantem Etui nur **5.—**.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Zu haben in allen einschl. Geschäften evtl. direkt von den Generalvertretern

Holländer & Co., Hamburg,

Büschstrasse 7,

gegen Einsendung von

Nr. **5.20** franco.

Selbständige Dienstmänner
Haarenstraße 4.

Defektiv Com- Münsfeldt
pany

Hannover, Hotel Continental,
Eing. Karmarschstr. Tel. 831
bejorgt:



**Privat-
Anskünfte**
sowie
Beweismaterial
jeder Art.
Man verlange Prospekt
Quantitätsnahme
für öffentliche und
privater Behörden.
Preis seit 1895.

Zwecks Besprechung über eine
in Rastede zu errichtende

Badeanstalt

findet am Montag, den 5. Okt.,
abends 8 Uhr, in Brüggeemanns
Hotel eine Verammlung statt,
zu der alle, die sich für die Sache
interessieren, dringend eingela-
den werden.

Licht-Kraft
Echtzinksgesellschaft
Hansa
mit beschränkter Haftung
BREMEN
Telegr.-Adr. Fernsprecher
Motorhansa, No. 492

J. H. Böger,
Achterstr. 17. Fernruf 389.

Federn u. Daunen,
Inlette, Bezüge, Kissen-
bezüge v. Stück u. genäht.
Steppdecken, Bettdecken,
Schlafdecken etc.
Umstopfen von Betten.

Adhimer Simonsbrot

wirkt hervorragend gegen Magen-
und Darmleiden, Verdauungs-
schwerden, Stuhlverstopfung, Zucker-
:-: Krankheit und Blutarmut. :-:

Simonsbrot ist zu haben bei:
**F. Freerichs & Sohn, Heiligengeißstr. 10,
W. Pieper, Langestr.**

**Dr. Thompson's
Seifen- Pulver**

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen

ist
das beste Waschmittel.

1/2 P. Pakete 15 Pfg.

Vertretung u. Lager bei G. W. Carl Fischbeck Jr.,
Oldenburg.

Ambulatorium für Herz- und Nervenkrankhe.
G a m b u r g, Klopstockstr. 15, a. d. Lombardsbrücke, Tel. 1 5463.
Wechselstrom f. vier Zellenbäder, Lichtbäder
(neu gegen Asthma), Medizinische Bäder, Hand-
u. Vibrationsmassage, Königen-Untersuchungen.

Empfehle meine patentierten
Sohlen. Dieselben
halten 2 bis
3mal so lange, als andere
Sohlen, eignen sich für
Schuhe und Stiefel jeder
Art u. werden trotz ihrer Vorzüge nicht teuer verkauft.
Alleiniger Hersteller für Stadt u. Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, auß. Damm 7.

STOEWER 4. Preis 380.— Mk.

Modernste Schnell-Schreibmaschine.

Neuester Sieg! 2. Sept. 08 Meisterschaftspreis von
Rheinland wurde auf der STOEWER 4 mit grossem Vorsprung
errungen in Konkurrenz gegen 6 Remington Standard, 5 Oliver,
2 Hammond, Underwood und Remington Fay Sholes.

Neue moderne Schreibmaschine 225.— Mk.,
soweit der Vorrat reicht.

Prospekt gratis! Fachmännische Garantie!
Vor Anschaffung einer Schreibmaschine lasse man sich die
Stoewer 4 vorführen ohne Verbindlichkeit.

Reparaturen an Schreibmaschinen aller Systeme werden
in eigener Werkstatt sachgemäss ausgeführt.

Spezial-Geschäft für Feinmechanik

Heinrich Munderloh,
Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 52.

Denken Sie,



„Denken Sie einmal ruhig darüber nach“, welche Vorteile
Sie später haben, wenn Sie die

Handelsschule „Merkur“

Oldenburg, Langestraße 83, besuchen.

Damen und Herren jeden Alters und jeden
Standes sichere ich gewissenhafte Ausbildung zu.

Der Unterricht wird erteilt in:

Schön schreiben, Hund- u. Zierschrift, Steno-
graphie, Maschinenschreiben, Handels-Korre-
spondenz, kaufmännisch, Rechnen, deutscher
Grammatik, Buchführung, Kontoforentlehre,
einfacher, doppelter und amerikanischer Buch-
führung.

Gefl. Schüleranmeldungen werden täglich entgegen-
genommen.

Nach Absolvierung Qualifikations-Attest, Kosten-
freie Stellen-Vermittlung für meine Schüler und
Schülerinnen.

Rud. Mund.

Müser-Bräu Langendreer b. Dortmund.
Produktionsfähigkeit
200,000 Hektoliter.

Vertreter an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.

+ Frauen +
Bei Störungen der monatlichen
Periode hilft kein Mittel so gut,
wie das echte Original-Peri-
odenpulver. Laufend freiwillige Dankschreiben. Preis nur **M 3.—**.
Einschickte Zusendung nur echt von **F. Reuter, Berlin-Lichtenberg 22,**
Frankfurter Chaussee 121. — **Frau A. S.** schreibt: Ihr Pulver hat schon
nach Verbrauch von kaum einer halben Schachtel die erwünschte Wirkung
herbeigeführt, ich sage Ihnen meinen besten Dank!

Buch über die Ehe
mit 39 anatom. Abbildungen
jeht 1 Mk.
Arus Ratgeber f. Neuver-
mählte mit 45 anatom. Ab-
bild. jeht 1,50 Mk.
Psychologie der Ehe
von W. Langen, jeht 1,50 Mk.
alle drei Bücher zusammen
für 3 Mk., der Nachn. 50 Pfg.
mehr. Kataloge gratis.
Rich. Berndt, Breslau 2/31,
Verhand-Buchhandlung.

Fr. Wilh. Reuter,
Buchhalter
u. besidiger Bücherreviseur
Barel i. Oldb. Fernruf. 401.

Ausscheiden! Aufheben!
Was heute nicht v.
Interesse scheint,
kann morgen schon
hochwichtig für Sie
sein! Verlangen Sie
deshalb sof. Gratis-
sendung des neuen
Bücher-Kataloges über
Natürliche Heilweise, Vege-
tarismus und Körperkultur.
Reformhaus „Gesundheit“
Bremen, St. Paulistr. 21.

Als Viehkommissionär
in Groggeln
empfehle ich bei Kauf, Bedienung
Robert Steinebach, Elberfeld
Prima Referenzen.

J. H. Böger,
Achterstr. 17. Fernruf 389.

:: Leinen, Halbleinen, ::
Barchend,
Flanelle, Köper, Piqués,
beste elsäss. Hemdentuche
von 40 Pfg. an.